Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

39 (21.5.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 39 | A, B 1, B 2, C | FREITAG, 21. MAI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Die Jahrhundertfeier in Frankfurt

Die Paulskirche von 1948 — Die Wiedergeburt des deutschen demokratischen Staates

FRANKFURT — Der zweite Tag der Paulskirchenjahrhundert-Feier wurde mit einer feierlichen Kranzniederlegung auf dem Hauptfriedhof an den Gräbern der in den Septemberkämpfen in Frankfurt gefallenen 32 Bürger und Soldaten sowie der hier verstorbenen Abgeordneten der ersten deutschen Nationalversammlung von 1848 eröffnet.

Festakt der Universität

Als erste große Veranstaltung am Jahrhundertag der ersten deutschen Nationalversammlung fand in der Aula der Johann Wolfgang von Goethe-Universität ein akademischer Festakt statt, bei dem der Rektor der Universität, Professor Dr. Walter Hallstein, und der Kanzler der Chicagoer Universität, Professor Dr. Robert M. Hutchins, sprachen und die Dekane der Fakultäten die Verkündung akademischer Ehrungen vornahmen.

Der Frankfurter Oberbürgermeister, Walter Kolb, wurde Ehrendoktor der juristischen Fakultät, während Professor Dr. Emil Arderhalden (Zürich) und Professor Dr. J. W. Nordenson den Ehrendoktortitel der Medizin erhielten. Die philosophische Fakultät zeichnete den Dichter, Übersetzer und Forscher Rudolf Alexander Schroeder und den Komponisten Paul Hindemith, die naturwissenschaftliche Fakultät den Professor an der Havard-Universität, Georges Sarton, aus.

Die Feier in der Paulskirche

Tausende von Menschen säumten den Weg vom jetzt zertrümmerten Römerkeller zur Paulskirche, auf dem hunderte von Ehrengästen — wie vor 100 Jahren die ersten Abgeordneten — ihren Einzug in die aus den Trümmern wiedererstandene Paulskirche hielten.

Die feierlichen Klänge des uraufgeführten „Frankfurter Konzerts von 1848" von Harald Genzmer (Freiburg i. Br.) leiteten über zu einer kurzen Ansprache des Frankfurter Oberbürgermeisters Walter Kolb, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß diese Feierstunde nicht nur der Erinnerung an die Männer vor hundert Jahren diene. „Wenn in der Frankfurter Paulskirche von 1848 der Beginn der deutschen Demokratie zu sehen ist, dann wollen wir in der Frankfurter Paulskirche von 1948 die Wiedergeburt des deutschen demokratischen Staates erblicken, der nun aber, nach der grauenvollen Episode von 1933—45 zum unverlierbaren Besitz der deutschen Nation werden soll. Darüber hinaus möge die Frankfurter Paulskirche unser Bekenntnis zum Frieden und unser Wunsch zur Zusammenarbeit mit alle gutgesinnten und demokratischen Nationen zu den Herzen der Menschen in aller Welt dringen und in ihnen und uns die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden stärken."

Besonders herzliche Grußworte richtete der Oberbürgermeister an Fritz von Unruh, der aus den Vereinigten Staaten nach 16jährigem Exil wieder in die Heimat zurückgekehrt sei und heute in dieser Feierstunde zu den Vertretern des neuen Deutschlands zu sprechen sich bereit erklärt habe.

Fritz von Unruh spricht

Nach einem großartigen, dichterisch-visionär gestalteten Überblick über das deutsche Schicksal um das Jahr 48 stellte Unruh dem stürmischen Verlangen des Volkes nach Freiheit und Gerechtigkeit den „Junker von Schönhausen" gegenüber, Bismarck, der eine demokratische Einigung aller Deutschen haßte, weil sein „Wille zur Macht" nicht die Volksmacht meinte, sondern die alte Kabinettsmacht der Fürsten und ihrer kaiserlich- königlichen Armeen unter Preußens Kommando.

Denn der „Eiserne Kanzler" witterte hinter dem freien Paulskirchengeist bereits damals das Anrücken der Massen: Den vierten Stand, der gegen die Diktatur fürstlicher Tyrannen, die Diktatur des Proletariats erklärte. Gewalt gegen Gewalt. Terror gegen Terror.

23 Jahre später beerdigte dann der Preußenkanzler im Spiegelsaal von Versailles unter dem Kanonendonner siegreicher Armeen die Einheitsidee der Paulskirche. Die „Majestas der Volkseinheit" wurde durch die „Majestas für Fürsteneinheit" ersetzt. Aus der 48-er Vision einer deutschen, demokratischen Republik — war wieder eine monarchistische Soldatenherrschaft geworden."

Dann schilderte der Dichter kurz seine Jugendzeit und seine Ausbildung als junger Offizier im Bismarckreich, seine heimliche Flucht zur Universität, den Bruch mit dem militärischen Dienst, zu dem ihm der Ausbruch des ersten Weltkriegs wieder zwang.

„Oh alle ihr unbekannten Soldaten! Euch frage ich: kam nicht damals ganz zart zu uns die Erkenntnis einer neuen Beziehung vom ich und du, so oft wir einen gefallenen Kameraden in die Zeitbahn einknüpften? Oder hatten uns damals etwa Philosophen zu belehren, wer auf der Waage des Lebens mehr Gewicht hat: der Staat oder der Einzelne. Aber die Philosophie von der „Vergottung des Staates" und die Philosophie von der „Vergottung der Massen" erwies sich — wiederum — stärker als die Erkenntnis des Einzelnen von seiner Menschenwürde im Sein.

Im zermürbenden Alltagskampf wurde dann die Zahl der 1918 so unendlich vielen erwachten Einzelnen Jahr um Jahr kleiner und kleiner. Aber die Zahl der so unendlich vielen Massenmenschen, sie wuchs und wuchs! Rechts organisierten sie sich wieder unter dem Befehl jener selben Prinzen und Heerführer, die mit uns vor Verdun „nie wieder!" geschworen hatten! Formierten sich zur „Schwarzen Reichswehr!" zur „Brigade Ehrhardt", zum „Stahlhelm" und „Tannenbergbund". Betrieben die Wiederaufrüstung! verhalfen dem besiegten preußischen Generalstab zu seinem „Revanche-Krieg". Links organisierten die gleichen Marxisten, die im Krieg gegen die „Menschenschlächter" gezetert hatten, jetzt ihre Massen für die Stunde der „blutigen Diktatur".

Der nächste Teil der Rede des Dichters galt dann der Entwicklung in Deutschland bis zur Machtübernahme durch den „Rattenfänger aus Braunau", den „Teufelskommis", den „Münchner Rädelsführer". Auch die Gewissensbisse, die ihn in der Emigration oft quälten, verhehlte er nicht. Vor allem aber betonte er die seelische Pein und Qual, die den „Friedenskämpfer" und „Hitlerhasser" zutiefst erschütterte, als er nach Ausbruch des Krieges in Frankreich als Angehöriger der Feindmacht mit Hunderten von Leidensgenossen ins Gefängnis geworfen wurde und nach der Umsiedlung in die Vereinigten Staaten auch dort als Feind geächtet „seinen Geistesmut grimmig verteidigen mußte". In diesem Zusammenhang erklärte der Dichter:

„So brach der Gerettete mehr als einmal zusammen unter den Geißelhieben des gegen sein Volk empörten Weltgewissens.

„Es gibt nur einen guten Deutschen, und das ist der tote Deutsche". Dieses Churchill-Wort, am Radio wiederholt, gedruckt und in den öffentlichen Bibliotheken angeschlagen — es warf den Emigranten aus allen Sinnen.

Wie dann 1945 in New-York die Siegesglocken läuteten und die Sirenen aller Dampfer und Schlachtschiffe auf dem Hudson über das zertrümmerte „tausendjährige" dritte Reich jauchzten und schrieen — da versagte dem Antinazi mit einem Mal die Kraft."

In tiefster Verzweiflung gewann jedoch der vertriebene Dichter den Glauben an Deutschland zurück, den Glauben daran, daß dieses Deutschland einmal „in der Gnade war" und diese nicht für ewig verlieren könne. Fritz von Unruh zählte dann in einem historischen Überblick von der Christianisierung der germanischen Heiden an die Beispiele der „Gnadenbeweise" am deutschen Volk und Land auf.

In der Geschichte der letzten Jahre sieht er allerdings noch keine solchen Gnadenbeweise, sondern nur, wie sich überall wieder der Ungeist regt. Deshalb ruft er den Deutschen zu: „Widerstehen wir den Versuchern in welch güldenen Bechern immer sie uns den roten Wein der Verführung kredenzen. Widerstehen wir, wenn uns die ewigen Kompromißler und Ablaßkrämer unserer Epoche das Gewissen wieder einlullen und korrumpieren wollen, wenn sie uns rechts und links zukreischen: „Stecke Deinen Wahlzettel in unseren Kasten hinein, dann werden wir Dir alle begangenen Sünden erlassen".

Hinweg mit ihnen aus „diesen heiligen Hallen", wo uns Liebespflicht zur Tempelreinigung ruft. Hinaus mit jenen feilen Wechslern geistiger Werte! mit jenen eitlen Akteuren, die sich gestern dieser — und heute wieder jener Rolle anpassen, chamäleongleich. Auch jene Taktstockschwinger, die gestern vor dem Führer! vorgestern vor Ebert, vorvorgestern vor dem Kaiser und heute vor Hammer und Sichel . . . Beethoven-Töne heruntertaktieren, jenen Ludwig van Beethoven, der seine Widmung der Eroica an Bonaparte wieder wuchtig durchstrich, als sich der einst freiheitserglühte Sieger von Lodi dann zum „Kaiser Napoleon" krönte.

Das ganze Rude! der Mitläufer, Beamten, Professoren und Generale, die gestern pro Hitler und vorgestern pro Weimar, und vorvorgestern pro Kaiser waren und heute schon wieder mit den Zohnenbefehlern liebäugeln — hinweg mit ihnen, hinweg auch mit jenen, die da von draußen hier herein reisen in das verwüstete Land und plötzlich schmeicheln: „Keiner ist schuld. Ihr wart . . . alle . . . unter dem Zwang". Hinweg mit dem ganzen Geschmeiß, das uns das — Recht — auf unsere Zerknirschung, das uns die Pflicht — zu unserer Erneuerung, das uns die — Hoffnung — auf Gnade fortjagen will aus der Brust — weil es das politische Schachspiel der Gegenwart schon wieder mal so erheischt, dieses macchiavellistische, gesinnungslose Spiel gegen eine Einigung aller Frieden ersehnenden Völker. Hinweg mit ihnen, die immer sagen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders", aber her zu uns alle, die da sprechen: „Hier stehe ich, ich kann . . . nicht . . . anders". Sollte dann nach 100 Jahren in dieser Paulskirche etwa wieder einer stehen zur Feier einer deutschen demokratischen Republik, so möge er von uns berichten können, daß wir in der Weltregierung der Völker, die dann inzwischen jedem Einzelnen den Paulskirchen-Traum: „Das eigene Leben" wohl garantiert haben wird, daß wir hier eine erste Zelle der Entsühnung und Versöhnung mit dem Geist gebildet haben! Eine Zelle der Einigung und Kraft! Daß wir in diesem erhabenen Moment — heute am 18. Mai 1948, aus dem Abgrund unserer Not — wieder in die Gnade fanden.

Daß wir es in uns erlebten, was mein unbekannter Soldat in dem Festspiel „Heinrich von Andernach" zu der Jahrtausendfeier der Stadt Köln 1925 verkündete: „Keiner weiß, wo die Schuld begann, doch der erste, der des Fluchs unendliche Verstrickung kühn zerreißt und es wagt zu sprechen: ich, der hat die Schuld der Welt gelöst und das Löwentor des Friedens aufgetan".

(Fritz von Unruh brach während seiner Festansprache zusammen und mußte seine Rede unterbrechen. Oberbürgermeister Kolb erklärte anschließend, der Dichter habe kurz vor seiner Deutschlandreise noch eine schwere Operation überstanden. Er mußte aus dem Saal getragen werden. Nach einer kurzen Pause nahm er seine Rede wieder auf.)

Sonntagszugverkehr an Fronleichnam

KARLSRUHE — Wie die Eisenbahndirektion Karlsruhe der südwestdeutschen Eisenbahnen bekannt gibt, verkehren in der gesamten französisch besetzten Zone am Donnerstag, 27. 5. (Fronleichnam) die Reisezüge wie an Sonntagen.

24 Stundenstreik in Kassel

KASSEL — Rund 70 000 Arbeiter aller Kasseler Betriebe legten gestern als Protest gegen die schlechte Nahrungsmittelversorgung und gegen die „Unfähigkeit und Korruption bei den verantwortlichen Stellen" für einen Tag die Arbeit nieder.

Verbot sowjetisch lizenzierter Schriften

BERLIN — Die amerikanische Militärregierung hat in ihrer Zone den Vertrieb aller sowjetisch lizenzierten Veröffentlichungen untersagt. Oberst Textor, der Chef der Informationsabteilung der US-Militärregierung, gab jedoch dazu bekannt, diese Anordnung sei auf Maßnahmen der sowjetischen Behörden erfolgt, die in ihrer Besatzungszone den Vertrieb amerikanisch lizenzierter Zeitungen und Zeitschriften erheblich eingeschränkt haben.

Sippenhaftung in Prag

PRAG — Fünf Frauen tschechoslowakischer Staatsangehöriger aus Pilsen wurden, wie die Sicherheitspolizei bekannt gibt, verhaftet, weil ihre Ehemänner nach Deutschland geflohen sind, wo „sie mit ausländischen Agenten Fühlung aufgenommen haben, um gegen die Republik zu arbeiten". Es handelt sich um den früheren Polizeichef von Pilsen sowie um Professoren und Industrielle.

Vor einer Einigung in London

LONDON — Der diplomatische Korrespondent der „Times" prophezeit, daß die wiederaufgenommenen Besprechungen der „Sechs" Ende dieser Woche mit einem befriedigenden Abschluß in den Hauptpunkten, nämlich in der Ruhrkontrolle und der Schaffung einer konstituierenden Versammlung für Deutschland, enden dürften.

Nach den letzten Londoner Meldungen scheint eine Einigung darüber erzielt worden zu sein, daß in dem Ruhrkontrollorgan die Westmächte (USA, England, Frankreich) mit je zwei Stimmen die Beneluxstaaten mit je 1 Stimme und Deutschland mit 1 Stimme vertreten sind. Zu der Frage der Bildung einer westdeutschen Regierung dürfte hinsichtlich des Wahlverfahrens eine Einigung in der Form erfolgen, daß ein Teil der parlamentarischen Vertretung im direkten Wahlverfahren gewählt, ein Teil aber von den Ländern delegiert wird.

Wie einst im Mai

BERLIN — Die Vorbereitungen für das am 23. Mai beginnende Volksbegehren laufen in allen Städten und Dörfern der Sowjetzone auf vollen Touren. Während der Pfingstfeiertage wurden in den größeren Städten Kundgebungen veranstaltet, um die Massen zur Einzeichnung in die Listen zu mobilisieren. In den Veranstaltungen zum Volksbegehren soll sich die freie deutsche Jugend besonders hervorragend beteiligen. Insbesondere sind Sternwanderungen in der Zone vorgesehen, wobei Sprecher der Jugend auf Kundgebungen sprechen werden, um die Massen „über die Ziele des Volksbegehrens aufzuklären". In Görlitz hat die Schulkindergruppe des FDJ 101 Delegierte zu einer Versammlung einberufen, auf der „die Aufgabe der Kinder beim Volksbegehren" erläutert wurde. Hierauf wählten die „aktiven Kinder" eine Abordnung „freiwilliger Helfer zur Unterstützung des Volksbegehrens". „Volksbegehren und die deutsche Einheit" ist das beliebteste Aufsatzthema in den Schulen der Sowjetzone geworden.

Wer ist Tito?

WIEN — Unter den neun zum Tode Verurteilten des kürzlich stattgefundenen Laibacher Spionageprozesses befand sich auch der österreichische Kommunist und ehemalige Herausgeber der Grazer kommunistischen Zeitung „Die Wahrheit", Martin Presterl. Zu der nicht ganz klaren Urteilsbegründung gegen diesen alten Kommunisten werden nun einige überraschende Einzelheiten bekannt. Presterl soll kurz vor seiner Verhaftung in geschlossenem Freundeskreis seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben haben, in Belgrad von einem ganz anderen Tito empfangen worden zu sein, als dem den er im Spanienkrieg kennengelernt habe. Tito sei übrigens weder der Name des Einen noch des Anderen, sondern eine Abkürzung für „Tonjons Internationalna Terrova Organizacia" (geheime internationale Terrororganisation).

Martin Presterl und seine Sekretärin Hildegard Hahn wurden vor Monaten unter der Vorspiegelung zur Teilnahme an einer Kominformsitzung nach Belgrad gelockt und dort verhaftet.

Bevan der kommende Mann?

SCARBOROUGH — Auf dem Kongreß der Labour-Party erzielte der linke Flügel der Arbeiterpartei bei der Neuwahl von 7 Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses einen klaren Erfolg. Aneurin Bevan, der anerkannte Führer des linken Flügels, erreichte zur allgemeinen Überraschung mit 736 000 Stimmen vor dem der gemäßigteren Richtung angehörenden Dalton (670 000 Stimmen) die weitaus höchste Stimmzahl. Der als blendender Redner, ausgezeichneter Verwaltungsbeamter und geschickter Unterhändler gleich hochgeschätzte Minister des Gesundheitswesens stellt in den Augen der Arbeiterschaft das Haupt einer Ersatzmannschaft dar, deren politische Einstellung mehr links gerichtet ist, als die der augenblicklich an der Macht befindlichen Gruppe. Bevan, der noch verhältnismäßig jung ist, repräsentiert den fortschrittlichen Flügel der Arbeiterbewegung, den man hier radikal nennt, und nicht die mit dem Kommunismus sympathisierende Gruppe.

Am Mittwoch nahm der Kongreß der Arbeiterpartei einstimmig eine Resolution zur Frage der Vereinigten Staaten von Europa an. Diese Resolution verwahrt sich gegen die augenblicklich herrschende Tendenz einer Teilung in einen West- und einen Ostblock.

Die Juden von den Arabern hart bedrängt

Ausnahmezustand im jüdischen Staatsgebiet

AMMAN — Nach den Kampfberichten aus Palästina ist die Einschließung Jerusalems durch die arabischen Truppen vollkommen und verengt sich mit jeder Stunde. Einheiten der arabischen Legion sollen bis auf 200 m an das Stadtzentrum herangekommen sein. Das jüdische Viertel und die strategischen Punkte der Stadt werden nach wie vor von arabischer Artillerie beschossen. Schwere Kämpfe spielen sich im Jordan-Tal ab, wo die Araber mit Panzern, Artillerie und Flugzeugen versuchen, die jüdischen Linien zu durchbrechen. Die syrische Armee hat zwei der 13 Siedlungen um die Stadt Samakh besetzt und Samakh selbst endgültig von jüdischen Truppen gesäubert.

TEL AVIV — Aus jüdischer Quelle wird mitgeteilt, daß den arabischen Invasions-Truppen, die mit zahlreichen gepanzerten Fahrzeugen den Jordan überschritten, schwere Verluste zugefügt wurden. Der Staudamm von Dagania in der Nähe des Sees von Galiläa wurde von den Juden am Montag geöffnet und die ganze Gegend damit unter Wasser gesetzt.

Ministerpräsident Ben Gurion hat über das Gesamtgebiet des jüdischen Staates Israel den Ausnahmezustand verhängt.

Nach den USA haben die Sowjetunion, Polen und die Tschechoslowakei den jüdischen Staat Israel anerkannt. Von einigen südamerikanischen Staaten wird mit der Anerkennung gerechnet.

LONDON — Für die britische Regierung liegt nach einem Sprecher des Foreign Office kein Grund vor, sich nicht an die Verträge zu halten, die sie mit den arabischen Staaten über Waffenlieferungen abgeschlossen haben. Sie würde die Waffenlieferungen erst dann einstellen, wenn die Vereinten Nationen die Handlungen der arabischen Staaten als ungesetzlich feststellen würden.

WASHINGTON — Präsident Truman prüft augenblicklich die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach dem Mittleren Osten. Truman erhielt eine große Anzahl Telegramme, die die Aufhebung des Verbotes der Waffenverschickung empfehlen.

Marshall zur Korrespondenz Stalin-Wallace

Die USA lehnen Wallace-Programm als Verhandlungsbasis ab

WASHINGTON — Ein offizieller Sprecher des Staatsdepartements gab davon Kenntnis, daß Stalin auf den Brief des ehemaligen Vizepräsidenten Wallace geantwortet hat. Stalin hat sich danach bereit erklärt, die Möglichkeiten für eine allgemeine Regelung mit den USA im Rahmen des von Wallace vorgeschlagenen Programms zu studieren. Der offizielle amerikanische Sprecher erklärte dazu, daß ein Staatschef, der sich an einen Oppositionsführer in einem fremden Land in einer außenpolitischen Angelegenheit wendet sich gegenüber dem Regierungschef und allen Kabinettsmitgliedern dieses Landes inkorrekt benimmt.

WASHINGTON — In einer Antwortnote des Staatsdepartements heißt es: „Das Staatsdepartement nahm von Presseberichten zu den von Marschall Stalin in seiner Antwort auf den „offenen Brief" Wallace gemachten Erklärungen Kenntnis. Die Auffassung Stalins, daß eine friedliche Regelung der wesentlichsten Probleme nicht nur möglich, sondern im allgemeinen Interesse des Friedens auch notwendig ist, sei ermutigend. Die in der Erklärung Marschall Stalins behandelten Fragen seien indessen nicht von nur zweiseitiger, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland allein betreffender Art. Sie seien vielmehr auch für andere Länder von ganz besonderem Interesse und bildeten zudem in den letzten zwei Jahren Gegenstand von Verhandlungen, die leider keine Übereinstimmung gezeitigt hätten.

Bei einer beinahe ausschließlich dem Problem der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen gewidmeten Pressekonferenz betonte Staatssekretär Marshall erneut, daß die amerikanische Regierung die Absicht habe, die Aufrichtigkeit der Friedenswünsche Marschall Stalins nach den Handlungen der sowjetischen Regierung auf gewissen Gebieten zu beurteilen und nicht nach allgemein gehaltenen Erklärungen.

Man erwartet nun, daß sich Stalin entweder an Truman persönlich oder an das Staatsdepartement wenden werde, und somit die Verhandlungen fortgesetzt werden können.

Meldungen in Kürze

HANNOVER — Die Hannoversche Exportmesse wird am Sonnabend, den 22. Mai eröffnet werden.

FRANKFURT — Die erste Hauptversammlung des neuen deutschen Städtetages ist durch Oberbürgermeister Kolb eröffnet worden. Gleichzeitig wurde hier die Tagung der deutschen Schriftsteller eröffnet.

STUTTGART — Das von der JEIA verwaltete Hotel „Ketterer" in Stuttgart wird als erstes Hotel in Württemberg-Baden für mit Dollar zahlende ausländische Geschäftsreisende eröffnet.

RASTATT — Der Röchlingprozeß soll am 24. Mai wieder aufgenommen werden.

DRESDEN — Ein Verfahren gegen den ehemaligen Reichsstatthalter Martin Mutschmann soll nach einem Bericht des amerikanisch lizenzierten „Tagesspiegel" Anfang Juni in Dresden beginnen.

HELSINKI — Der finnische Reichstag hat dem kommunistischen Innenminister Leino das Mißtrauen ausgesprochen. Man vermutet, daß mit Leino auch die übrigen kommunistischen Kabinettsmitglieder demissionieren.

NEW-YORK — Norwegen und Dänemark haben die amerikanische Regierung um Waffenlieferungen ersucht, um ihre Verteidigung weiter ausbauen zu können. Norwegische Regierungskreise dementieren die Gerüchte, nach denen Oslo von Sowjetrußland zum Abschluß eines Verteidigungspaktes aufgefordert worden sein soll.

WASHINGTON — Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Inverchapel, stattete Präsident Truman vor seiner Abreise seinen offiziellen Abschiedsbesuch ab. An seine Stelle tritt Sir Oliver Franks.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Amerikaner sieht die Sowjetindustrie

Vorteile und Nachteile der russischen Autarkie

Ellsworth L. Raymond, der viele Jahre als Wirtschafts- und Agrarspezialist der amerikanischen Botschaft in Moskau die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjet-Union beobachten und verfolgen konnte und als einer der besten Kenner des modernen Rußlands gilt, warnt in einem Artikel in der Londoner „Saturday Evening Post" vor dem häufig begangenen Fehler, die wirtschaftliche Stärke des Großreiches im Osten zu unterschätzen. Der Mangel an Konsumgütern aller Art und deren schlechte Qualität darf nicht, so warnt er, zu der übereilten Schlußfolgerung führen, daß die sowjetische Wirtschaft nur ein Phantom sei. Unleugbar herrsche an Konsumgütern eine überall festzustellende Knappheit, ebenso gebe die Sowjetpresse selbst zu, daß die Qualität häufig äußerst minderwertig sei, das alles liege aber nur daran, daß Moskau von Anfang an allen Nachdruck auf die Kriegsindustrie gelegt habe. Der überwiegende Teil der russischen Industrie arbeite mittel- oder unmittelbar für die Rüstung und nicht für eine Hebung des Lebensstandards.

Deshalb ist die Sowjet-Union auch das einzige Land in der Welt, in dem die Schwerindustrie an Bedeutung bei weitem die Leichtindustrie übertrifft, die vorwiegend für den täglichen Bedarf arbeitet. Während der Fünf-Jahresplan 1946—1950 bei Verbrauchsgütern nur eine Steigerung von 28 % vorsieht, soll die Produktion der Schwerindustrie um 50 % erhöht werden. Außerdem sieht der Plan vor, daß im Nachkriegs-Wiederaufbau die Schwerindustrie die absolute Priorität haben soll. Infolgedessen wird Sowjet-Rußland, gemessen an dem Umfang der Gesamtindustrie eine größere Rüstungsproduktion haben als jedes andere Land. Besonderen Nachdruck legt man dabei auf eine Förderung der im Inneren des Landes liegenden Industrie. Heute bereits kommen drei Fünftel der Gesamtproduktion aus Sibirien und dem Ural.

Im allgemeinen werden in allen Ländern außer der Sowjet-Union von der ausgesprochenen Rüstungsindustrie nur 10—15 % dessen hergestellt, was in Kriegszeiten an Material wirklich benötigt wird. Die restlichen 85—90 % muß eine Industrie erzeugen, die in normalen Zeiten für den zivilen Bedarf arbeitet. Nicht so in der Sowjetunion. Wenn eine Sowjetfabrik irgendetwas herstellt, was die Armee in Kriegszeiten brauchen könnte, muß die Friedensproduktion bereits auf die Heeresbedürfnisse abgestellt werden. So sind beispielsweise im Osten landwirtschaftliche Trecker gleich so gebaut, daß sie Pflüge oder Geschütze ziehen können. In den Vereinigten Staaten fand man es leichter, im Krieg eine neue Tankfabrik zu bauen, anstatt eine Traktorenfabrik umzustellen. Traktorenfabriken in der Sowjetunion werden aber so gebaut, daß sie sowohl Tanks wie Traktoren herstellen können.

Diesem offensichtlichen Zeichen von Stärke stellt der Amerikaner Raymond aber auch die schwachen Stellen gegenüber. Besonders benachteiligt wird die Sowjetunion seiner Ansicht nach durch die riesige Wiederaufbauarbeit, die in den vom Krieg betroffenen Gebieten zu leisten ist. Vor dem Kriege lag in diesen Gebieten ein Drittel der Gesamtindustrie, zwei Fünftel der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie und die Hälfte der Eisenbahnen. Alles muß von Grund auf neu gebaut werden. Außerdem wurden die Wohnungen von 25 Millionen Menschen zerstört. Etwa zwei Fünftel aller Landmaschinen und die Hälfte des gesamten Bestandes an Eisenbahnwagen gingen im Krieg verloren. Die Hilfe, die die Sowjetunion von den von ihr beherrschten Ländern Osteuropas bekommen kann, ist nicht so hoch wie man sich allgemein vorstellt. Diese Lieferungen würden höchstens 10 % des sowjetischen Bedarfs ausmachen. Außerdem meint Raymond, daß es der Sowjetunion an Mitteln fehle, einen interkontinentalen Krieg zu führen. Die Flugzeugindustrie ist bisher ausschließlich auf den Bau kleiner Militärflugzeuge eingestellt. Im Schiffsbau war Rußland nie groß. Diese Lage ist insofern noch schwieriger geworden, als während des Krieges die vier größten Schiffsbauzentren zerstört oder schwer beschädigt wurden. Selbst die Rote Armee ist nicht sehr beweglich. Die sowjetische Kraftfahrzeugindustrie ist weit hinter derjenigen in den Vereinigten Staaten zurück, die jährlich 5 Millionen Einheiten herstellen kann. Außerdem laufen in Amerika 30 Mill. Wagen aller Art, in der Sowjet-Union hingegen nur 1 Mill. Die Eisenbahn ist rückständig und in schlechter Verfassung. In einem Gebiet, nahezu dreimal so groß wie das der Vereinigten Staaten, hat Sowjet-Rußland ein Schienennetz, das nur ein Drittel des amerikanischen ausmacht.

Japans innere Haltung

General Mac Arthur zeigte sich stets optimistisch hinsichtlich der inneren Wandlung des japanischen Volkes. Im Gegensatz zu Mac Arthur beurteilt Macmahon Ball, der Großbritannien beim Alliierten Kontrollrat in Tokio von März 1946 bis September 1947 vertreten hat, die innere Haltung Japans sehr vorsichtig, wie sein Artikel in „Pacific Affaires" beweist. Er gibt zwar zu: „Die materielle Aufgabe der Zerstörung der japanischen Rüstung ist zufriedenstellend vollendet." Auch steht in der neuen japanischen Verfassung der Verzicht Japans auf Krieg und Waffengewalt, „was aber die Japaner nach Ansicht Balls wenig ernst nehmen." Sie spekulieren viel mehr auf die Möglichkeit, „ein Bollwerk der Vereinigten Staaten gegen die Sowjetunion zu werden." Mit allen sich ergebenden Forderungen: „So kam es anfangs 1947 nicht überraschend, daß das japanische Außenministerium die alliierten Vertreter informatorisch ausforschte wegen der Aussicht, eine stehende Armee von 100 000 Mann und eine kleine Luftwaffe halten zu dürfen."

Macmahon Ball hält solche Zugeständnisse für verfehlt. Er glaubt ferner nicht daran, daß „die Japaner sich ehrlich und innerlich zu Demokratie und Frieden bekehrt haben," wenn auch „General Mac Arthur — aber auch nur er allein — davon überzeugt ist: Kein beträchtlicher Teil des japanischen Volkes nimmt die Verfassung wirklich ernst."

Und die von den Alliierten durchgeführte Säuberung, so gründlich sie war oder gerade weil sie so durchgreifend war, meint Ball, „hat nur eine in Verbitterung geeinte Gruppe von fähigen Leuten geschaffen, denen man zwar ihre Vorrechte, aber nicht die Macht genommen hat. Japan ist ein Land, wo mehr als anderswo „Entscheidungen hinter den Kulissen und in geheimen Konklaven sowie im Familienrat getroffen werden". Der Zug nach links bei den Wahlen ist dem englischen Autor zufolge „nur oberflächlich, so daß die überwiegende Mehrheit aller Parteien und Gewerkschaftsmitglieder in erster Linie japanische Patrioten und dann erst Partei- und Gewerkschaftsangehörige sind." wirtschaftliche und bürokratische Hierarchie, die und daß kein ernsthafter Wille besteht, „die soziale, das Leben des gewöhnlichen Volkes in jedem Kreis und jedem Dorf kontrolliert, zu stürzen."

Die Auflösung der wirtschaftlichen Familientrusts (wie z. B. Zaibatsu einer war) mochte gut geplant sein, aber „leider fanden sich keine kleineren Leute mit genügend Kapital, um die Trusts zu übernehmen." Auch die Bodenreform ist unvollständig: „So ist es Tatsache, daß jene, die politische Macht in Japan innehaben, willens sind, alle Hilfsmittel anzuwenden in einer stillen Sabotage gegen alle radikalen wirtschaftlichen Reformen."

Nach Ball wahrt Japan in einer konservativen Haltung von Männern, „die möglicherweise nicht als Demokraten gelten können, sein Gesicht". Wenn man oft von den zwei Seelen in der deutschen Brust spricht, so ist es für alle Japankenner bedeutend schwieriger, durch das Dickicht der höflichen Formen und durch die Fata Morgana des äußeren Gesichts bis zur Seele der Japaner vorzudringen, gleichviel welchen Schichten sie angehören. So stellt sich das japanische Rätsel immer neu.

Der Professor mit der festen Hand

Vor den Hintergrund der kostbaren Renaissance-Gemälde der italienischen Botschaft zu London trat, auf einen Stock gestützt, ein zierlicher alter Mann. Der einstige Finanzwissenschaftler der Universität Turin war aus seinem Wirtschaftsministerium in Rom herübergekommen, um seine Tätigkeit als italienischer Gouverneur des Internationalen Währungsfonds auszuüben. Man sah ihm den Professor an: weißhaarig, das Gesicht vom Ausdruck einer disziplinierten Geistigkeit geprägt, mit klugen dunklen Augen und einem breiten festen Mund, Piemonteser und damit Sohn der fortschrittlichen italienischen Industrielandschaft, Vertreter des klassischen wirtschaftlichen Liberalismus — so hatte er mancherlei Verbindung zu Großbritannien, die ihn den Presseleuten aus Fleet Street sympathisch machen mußten. Sie nannten ihn den italienischen Cripps und machten sich darauf aufmerksam, daß seit seinem Amtsantritt als „Wirtschaftszar" der jungen Republik — Einaudi hatte sich übrigens bei der Volksabstimmung für die Monarchie erklärt — der Dollar nur noch 621 Lire kostete, während er vorher auf 940 stand.

Mit 50 Jahren hatte der Professor den Lehrstuhl mit der journalistischen Praxis vertauscht und war bis 1936 der erste Mitarbeiter des Mailänder „Corriere della Sera" gewesen, der „Frankfurter Zeitung" Italiens. Parteipolitische Bindungen erschienen ihm immer zu eng. Er war kein Faschist, und seine Mitgliedschaft bei den Christlichen Demokraten im Jahre 1944 dauerte nur kurze Zeit. Auch mit den Liberalen, denen er seinem wissenschaftlichen Standort nach am nächsten wäre, hält er keine Verbindung: unter ihrem Banner segelt in Italien die süditalienische Reaktion der Latifundienbesitzer, und mit ihnen hat der weltoffene, handelsbewußte Präsident der Bank von Italien gewiß nichts gemein. Als ihn de Gasperi nach seiner Wachablösung vor fast genau einem Jahr anstelle der kommunistischen Minister ins Kabinett holte und mit der Verantwortung für die Bekämpfung der Seuche im italienischen Wirtschaftskörper, dem Währungsverfall, betraute, da ging ein Frohlocken durch die Börsenhallen des Landes. Die Linke tobte: Der Exponent des Trusts sei zum Diktator der italienischen Wirtschaft ernannt worden. Sechs Monate später kam es zum Mailänder Börsenkrach. Aber nicht nur die Kurszettel zeigten eine Tendenz nach unten. Auch über die Preistafeln der Metzgerläden, der Albergos, in denen der Landwein zum Ausschank kommt, der Stände mit Olivenöl und Gemüse ging der Schwamm, und die Kreide verzeichnete die langersehnten niedrigeren Ziffern. Der kleine Professor hatte gute Arbeit geleistet.

Der neue Präsident der italienischen Republik ist 74 Jahre alt. Gleichwohl hat man es bei ihm nicht mit einem dekorativen Greis zu tun, dessen Hauptverdienst, wie so oft in solchen Fällen, in seiner Ehrwürdigkeit zu sehen wäre. Im Zeichen der Ergebnisse der jüngsten Wahlen, des Marshall-Planes und der westeuropäischen Wirtschaftseinheit wird seine zunächst überraschende Wahl sehr schnell in ein besonderes Licht gerückt.

Tant de bruit . . .

Tant de bruit pour une omelette! — sagt der Franzose und meint damit, daß ein großer Aufwand an eine kleine Sache „schmählich wird vertan". Daran muß man denken, wenn man die Aufrufe der Wirtschaftsämter für die Verteilung der bekannten US-Zigaretten in der Bizone zu Gesicht bekommt. Da wird — wir haben ja für solche Zwecke und für die schon beinahe plakathaften Aufrufe der Wirtschaftsämter Papier in rauhen Mengen — ein Bezugsschein mit Bestellschein ausgegeben. Und weil die Zigaretten nur an Berufstätige „in abhängiger Beschäftigung" zur Verteilung kommen dürfen, müssen auch noch die Betriebe Listen aufstellen und einreichen. Wer außerhalb seines Beschäftigungsortes wohnt, dem sind natürlich besondere Plackereien zugedacht — wozu bekäme er denn auch keine Stiefelsohlen! Und der Endeffekt: jeder abhängig beschäftigte Berufstätige bekommt ganze 10 Zigaretten! Daß er dafür 30 Pfennig je Stück bezahlen muß, das dient nur der Steigerung seines gänzlich unverdienten Genusses, de factowohl zur Stärkung irgend einer fiskalischen Kasse. Das ist nun, so hören wir manchen mit Recht sagen, bei der so wohlgemeinten, endlos verzögerten und erst auf besondere US-Intervention hin fulminant gestarteten Unternehmung herausgekommen. Ja, wen kann das noch wundern, wo die Sache in die Hände des Frankfurter Wirtschaftsrates gelangt ist und den sagenhaften Weg — besser doch wohl: Umweg — über die Wirtschaftsämter nimmt? Auf diesem Weg gibts begreiflicherweise Ausfälle, die damit entschuldigt werden, daß ein Teil der von der US-Army übernommenen Zigaretten unrauchbar geworden, ein anderer, bemerkenswerterer Teil aber für „Sonderbedarfsträger" abgezweigt worden ist. Was man sich unter dem von der Sprachverhunzung der Hitlerei gezeugten Begriff „Sonderbedarfsträger" vorstellen soll, das überläßt die hohe bizonale Bürokratie der Phantasie der Untertanen, und das sind die Einfältigen, für die eben nie etwas „abgezweigt" wird.

In Frankfurt wurde vor zwei Tagen die 48-er Jahrhundertfeier begangen. Der sicher etwas frankfurterisch-geschäftige Feieraufwand hat sich allein um der Festansprache Fritz von Unruhs willen gelohnt. Er hat dabei mit einem sachlich gerechtfertigten Enthusiasmus — wer ihn einmal bei solchem Anlaß gehört hat, der hat den glühenden Kämpfer gegen Militarismus und Untertanensinn, gegen das Menschenschlachthaus Krieg und gegen allen Kastengeist, der sich hier aufs neue bewährte, nicht vergessen — Wahrheiten in dichterisch erfüllter Sprache geprägt, die ihre Ziele mit Sicherheit treffen. Seine Wiederkehr berechtigt, wenn schon die Frankfurter Berufenen der Hydra Bürokratie tatenlos zusehen, ja eifrig sekundieren, uns zu der Hoffnung, daß er dem für unser Volk lebensgefährlichen Monstrum Bürokratie und dem sturen Übermut der Ämter mit der gleichen Entschlossenheit zu Leibe rücken wird, sobald er, bei uns wieder heimisch geworden, diese Gefahr in ihrem vollen Umfang erkannt hat. —y—

Schattenreich der Exkönige

In Europa gibt es nur noch sieben Throne. Der letzte Monarch, der abdankte, war König Michael von Rumänien, und nun sind noch geblieben: die Könige von England, Dänemark, Norwegen, Schweden, Griechenland, Belgien und Wilhelmine von Holland (wenigstens bis zum Regierungsantritt der Prinzessin Julianne).

Vor dem ersten Weltkrieg hat es immerhin noch neunzehn Monarchen in Europa gegeben. Viele der Überlebenden befinden sich heute im Exil. Einer der jüngsten von ihnen, Peter Karageorgewitsch, einst König von Jugoslawien, ist einer der eifrigsten im Schmieden von neuen Plänen. Obwohl sein jugoslawischer Besitz im März 1947 konfisziert wurde, ist er nicht gerade arm. Sein Vater Alexander hatte bedeutende Summen in der europäischen Industrie investiert und hinterließ seinem Sohn nahezu 20 Millionen Dollar. Peter, der jetzt 24 Jahre alt ist, befindet sich z. Zt. in Paris. Dort bemüht sich der Exkönig, aus in Paris studierenden Jugoslawen eine intellektuelle Elite zu bilden, die einmal, so hofft er, wieder führende Positionen in Jugoslawien einnehmen können, „wenn das Tito-Regime vom Jugoslawischen Volk abgeschüttelt ist".

Ein anderer Schattenkönig ist Otto von Habsburg. Ein ironischer englischer Kommentator hat einmal gesagt, er könne in Österreich dann wieder König werden, wenn er an der Spitze einer unendlich langen Lastwagenschlange erschiene, mit der Lebensmittel nach Österreich gefahren würden. 32 Jahre alt und von seinen vier Brüdern, Robert, Rudolf, Karl Ludwig und Felix, umgeben, ist auch er ziemlich aktiv. Aber in Österreich gibt es einen Paragraphen in der Verfassung, der es den Habsburgern verbietet, jemals wieder ohne Erlaubnis ihren Fuß auf österreichischen Boden zu setzen. Dabei ist die Haltung der Österreicher gegenüber den Habsburgern keineswegs von Haß erfüllt. Eher kann man sagen, sie werden nicht ernst genommen.

Der frühere italienische König Victor Emanuel ist 78 Jahre alt, in Alexandria, wo er einen märchenhaften Palast als Exilierter bewohnte, gestorben. Sein Sohn Umberto, kurze Zeit König Umberto II von Italien, lebt dagegen in der Nähe von Lissabon, sehr bescheiden in einem kleinen Fischerdorf. Wie es heißt, ist die Hauptbeschäftigung von Umberto, unzählige Briefe zu beantworten, die er von italienischen Monarchisten zugeschickt bekommt. Er liest fast alle italienischen Zeitungen, und man findet ihn öfters zu Coktail-Parties oder Fußballspielen in Lissabon, wo er sich gern mit dem spanischen Thronanwärter, dem Infanten Don Juan zusammen zeigt.

Don Juan von Spanien ist ein Kapitel für sich. Unter den Exilierten ist er derjenige, der möglicherweise eine politische Zukunft haben kann. In Spanien hat Don Juan eine nicht zu unterschätzende Anhängerschaft unter den reichen Großgrundbesitzern und Industriellen und durch gewisse Kreise der katholischen Kirche. Selbst kleinere Gruppen innerhalb der Armee sind möglicherweise Don Juan günstig gesinnt. Im August 1947 hat er in Tanger einen halboffiziellen Kontakt mit Franco-Leuten aufgenommen; auch mit einer republikanischen Untergrundbewegung steht er in Verbindung, und die republikanische Gruppe unter den exilierten Spaniern steht ihm wahrscheinlich näher als Franco. Don Juan glaubt, daß die Monarchie die einzig mögliche und stabile Regierungsform für Spanien sein könne, und er macht aus seinen Absichten, als Juan III. einmal den spanischen Thron zu besteigen, keinen Hehl.

Hebeltag 1948: Festtag zweier Völker

Mehr als 70 000 Besucher aus allen Teilen Deutschlands und der Schweiz erlebten am Montag in Lörrach bei herrlichstem Pfingstwetter den Höhepunkt und Abschluß des diesjährigen Hebeltages. Seit den frühen Morgenstunden brachten bis zum Bersten überfüllte Sonderzüge in schneller Folge die Gäste aus nah und fern in die badisch-schweizerische Grenzstadt, die aus Anlaß des festlichen Tages reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

Die offiziellen Feiern begannen mit dem traditionellen Festgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche, an welcher der junge Hebel als Vikar gewirkt hatte. Auf diesen ernsten Auftakt folgte eine Morgenmusik der Stadtkapelle und des Obermarkgräfler Sängerbundes im Hebelpark, wo sich inzwischen ein völlig friedensmäßiges Leben und Treiben mit Picknicks auf dem Rasen entwickelte.

Um 15 Uhr setzte sich der malerische Festzug in Bewegung. Auf seinem Weg durch die von dichten Menschenmauern umsäumten Straßen Lörrachs wurden die farbenfrohen Schwarzwälder Trachtengruppen aus dem Wiesental, Wehratal, Hotzenwald, Markgräfler Rebland sowie die alte Basler Tracht von der frohbewegten Menge mit besonderer Begeisterung begrüßt. Um 16.30 Uhr traf der Zug vor dem Hebeldenkmal ein.

Staatspräsident Wohleb würdigte in seiner anschließenden Ansprache Hebel als Dichter des Friedens und der Versöhnung. Hebel habe wesentlich dazu beigetragen, die größere badische Heimat seelisch zusammenzubinden, die Franken und Alemannen einander nahezubringen, so nahe, „daß sie mit Ungeduld den Zeitpunkt erwarten, wo sie wieder, nicht durch zufällige Zonengrenzen zerrissen, in einem Haus zusammenwohnen können. Hebel bindet uns über alle Ländergrenzen hinweg zusammen mit unseren Nachbarn über dem Rhein, vorab mit der altberühmten Stadt Basel und dem Baselgebiet."

Als Abschluß sprach der Hebelpreisträger 1948, der Schweizer Dichter Traugott Meyer, Eigengedichte in alemannischer Mundart. Mit Volkstänzen auf dem neuen Marktplatz klang die festliche Veranstaltung aus.

Für Freunde der Kleinen Form

Fünf neue Bücher

Der Pforzheimer Fritz Knöller, als Erzähler und Dramatiker bekannt geworden, ist in der Reihe der „Kleinen Säulenbücher" des Drei-Säulen-Verlages Wörishofen mit der Erzählung „Wetterleuchten" vertreten. Es handelt sich darin um einen Eisenbahner, dem die Braut mit einem Kollegen „durchgegangen" ist und der sie nun nach neun Jahren, sehr desillusionierend, als Frau des anderen wiedersieht. Die alltägliche Fabel, die sich in schwüler Gewitterstimmung zuspitzt, ist psychologisch gut verarbeitet, die Romantik des Eisenbahnverkehrs in starken Bildern erfaßt. — In der gleichen Reihe „Der gute Onkel" von Herbert Eulenberg. Der Rheinländer, dem kürzlich der Heine-Preis verliehen wurde, erzählt das tragikomische Schicksal eines Menschen, der nicht für die Arbeit geschaffen ist und so allmählich, aber unaufhaltsam eine „rückläufige Karriere" macht. Mit köstlicher Ironie und wohltuender Versöhnlichkeit ist das geschildert; wir atmen auf, als der arme Onkel Anton gegen Ende seiner Odyssee durch bürgerliche und proletarische Lebensbereiche doch noch in gute Hände fällt. — Für bedeutungsvoll halten wir auch die Novelle „Der Spießgeselle" von Stephanie Anders (in der „Wellenreihe" bei Christian Wolff), deren Motiv die Neigung einer jungen Lehrerin zu einem im Pubertätsalter stehenden Schüler ist. Als Motto über dieser in jeder Hinsicht sauber geschriebenen Erzählung könnte der Satz stehen: „Wer weiß denn, ob er nicht im nächsten Augenblick schon ein Spielball von Gefühlen ist, die er verächtlich abkanzelte?" — Eine Legende von abgründiger Dämonie ist Wolfgang Weyrauchs „Der Main" (Siegel-Verlag, Frankfurt). Ungeläuterte Naturkräfte werden zu menschlichen Gestalten und reißen den Boden unseres fragwürdigen Bewußtseins bis an die gemeinsame Wurzel von menschlichem Trieb und chaotischer Elementargewalt auf. Das von Alfred Kubin mit unheimlichen Visionen illustrierte Buch geht einem nicht leicht ein, aber um so länger nach. — Umfangreicher als die eben erwähnten Bändchen, seinem Inhalt nach aber auch zur „kleinen Form" zählend, ist Egon Erwin Kischs „Marktplatz der Sensationen" (Aufbau-Verlag, Berlin), Erinnerungen des in Prag großgewordenen (im doppelten Sinne!) Reporters. Ein virtuos geschriebenes Buch, das besonders dem Journalisten, aber auch jedem anderen Leser Freude machen wird; humorvoll und ironisch, kulturgeschichtlich aufschlußreich — alles vollzieht sich unter einem Aspekt, dem nichts Menschliches fremd ist.

Wolfgang Lohmeyer

*

Egon Günther, Mannheim eröffnet am 19. Juni eine zusammenfassende Ausstellung surrealer Tendenzen deutscher Künstler „Vision und Magie".

Annette von Droste-Hülshoff

Wenn man Annette von Droste-Hülshoff, die am 10. Januar 1797 auf Schloß Hülshoff bei Münster geboren wurde, als die bedeutendste Dichterin ihres Jahrhunderts, zu ihrem 100. Todestag am 24. Mai kurz charakterisieren will, so kann man sie als eine Meisterin der poetischen Erzählung, von außerordentlicher Gestaltungskraft und feinstem Verständnis für die geheimen Reize der Natur, bezeichnen. Ihre farbengesättigten Stimmungsbilder sind von einer wundersamen Ausdruckskraft. Mit ihren Balladen gehört sie zu unseren größten Verserzählern. Freiligrath hatte seine Landsmännin gleich beim Erscheinen ihres Gedichtbandes gewürdigt: „Sie weiß einem nicht nur die Phantasie in Brand zu stecken, sondern rührt, wenn sie will, auch das Herz". Ihre epischen Versuche, darunter „Die Judenbuche", sind in den Einzelheiten von unübertrefflicher Wahrheit. Sie ist die Dichterin des unendlich Kleinen, der leisesten Luftregungen und der intimsten Schwankungen der Seele. Auf Schloß Meersburg am Bodensee, wo sie seit 1840 bei ihrem gelehrten Schwager, dem Freiherrn von Laßberg, lebte, wurde ihr ein Denkmal im Jahre 1898 errichtet, nachdem ihr 2 Jahre vorher in Münster, wo sie nach dem Tode ihres Vaters mit ihrer Mutter auf dem Witwensitz Ruschhaus gelebt hatte, ein anderes Mal des Gedenkens gesetzt worden war. Noch heute ist Annette von Droste-Hülshoff viel genannt, und wenig bekannt. I. Z.

Vom 26.—28. Mai hält die Gesellschaft für Musikforschung in Rothenburg ob der Tauber eine Tagung ab, die alle deutschen Musikforscher, Kirchen- und Schulmusiker, Musikpädagogen und Freunde der Musikwissenschaft zusammenführen soll.

Vom 7.—20. Juni finden, wie im Vorjahre, in Strasbourg Musikfestwochen statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Untermieter mit Rippenbruch

Daß gegebenenfalls auch Untermieter Menschen sein können, war bisher keine Streitfrage. In sagenhaften Zeiten waren sie sogar Ziel aller Sehnsüchte verhärmter Witwen oder Rentner, die sich in ihre leere Wohnung ein weiteres menschliches Wesen zur seelischen Beruhigung und zur Aufbesserung des Lebensstandards erträumten. Nun, die Klopfgeister sind ausgestorben mangels unbewohnter Räumlichkeiten, Frau X. hat Geld genug, und nur eines wünscht sie zu ihrer letzten Behaglichkeit: der lästige Untermieter möge ausziehen.

Seltsame Briefe erreichen uns von Zeit zu Zeit in der Redaktion. Ein älterer Herr schreibt: „Ich habe die Hölle in dieser Wohnung. Durch alle möglichen Schikanen versucht man, mich aus dem Zimmer zu ekeln. Dies gelang meiner Wirtin jedoch nicht, trotz mehrfacher Drohungen, wie Prügel (!), Aufhetzung der Mitbewohner, die mich ständig belästigten, u. a. sogar tätlich, indem man mir zwei Rippen einstieß . . ." Es folgt der Name des Arztes, der den Unglücklichen behandelt hat. — Wissen Polizei und Wohnungsamt von diesem Fall? — Manchmal haben auch Wohnungsinhaber an ihren Untermietern zu leiden: Einem 74-jährigen gebrechlichen Mütterchen wird nachgesagt, daß sie das Haus (gemeint ist eine vierköpfige Familie im Vollbesitz ihrer Kräfte . . .) „tyrannisiere", die Wohnungsinhaberin habe sich deshalb schon . . . operieren lassen müssen . . . Mögen unsere Leser sich daraus einen Reim machen, unsere Vorstellungskraft versagt bei dieser dramatischen Schilderung.

Es ist leider so, daß einige (viele?) Leute noch immer nicht begriffen haben, daß wir enger zusammenrücken müssen. Solange es noch gute Stuben gibt, in denen kein Mensch wohnt und die ihre Existenzberechtigung nur vom penetranten Putzfimmel vorgestriger Hausfrauen herleiten — solange gleichzeitig mehrköpfige Familien in Kellerlöchern hausen müssen, bleiben alle sozialen und sozialistischen Thesen leere Theorie.

Die Oos ist keine Badeanstalt!

In diesen Tagen, da einem die Sonne wieder heiß auf den Rücken brennt, kommt zugleich auch wieder die Lust zu einem erfrischenden Bad. Und damit zwangsläufig auch die polizeilichen Verfügungen, die genau vorschreiben, wo und wann gebadet werden darf. Die Erfahrungen aus dem letzten Jahr sind inzwischen mitverwertet worden. Es ist deshalb nur zu verständlich, daß in einer besonderen Anordnung des Polizeidirektors darauf hingewiesen wird, daß das Baden in der Oos strengstens untersagt ist. Denn im vergangenen Jahr haben die Badelustigen die Oos-Dämme so zugerichtet, daß ein Teil der Zerstörungen, die sich im Dezember beim Hochwasser besonders nachteilig auswirkten, auf ihr Konto geht. Arbeitskräfte und Material sind knapp. Die Polizisten werden deshalb in diesem Bade-Sommer auch darauf zu achten haben, daß außerhalb des Städtischen Schwimmbades an der Bertholdstraße und dem zur Freigabe vorgesehenen Weststadtschwimmbad kein „Strandleben" aufkommt. Und wer nicht hören will, muß vielleicht sogar damit rechnen, im luftigen Badeanzug in Haft genommen zu werden, zumindest aber hat er mit einer Anzeige zu rechnen.

Himmelmann-Prozeß erneut verschoben

Die für den 20. Mai angesetzt gewesene Hauptverhandlung gegen den Gewohnheitsverbrecher Himmelmann mußte nach einer Mitteilung des Landgerichts Offenburg, Zweigstelle Baden-Baden, erneut wegen Verhinderung des medizinischen Sachverständigen vertagt werden. Die neue Verhandlung ist für den 3. Juni angesetzt.

Arisierte Betriebe

Das badische Landesamt für kontrollierte Vermögen macht darauf aufmerksam, daß die Meldefrist für Eigentümer oder Besitzer arisierter Betriebe oder anderer Gegenstände aus Vermögen von Verfolgten des Naziregimes am 31. Mai endgültig abläuft. Bis dahin müssen die Anmeldungen bei den Kreisstellen des badischen Landesamtes für kontrollierte Vermögen nachgeholt sein, wenn sich der Erwerber nicht den Strafen des Gesetzes Nr. 52 aussetzen will.

Die Zuteilung von Baumaterialien

Neue Bestimmungen traten in Kraft

In dem soeben erschienenen Amtsblatt des französischen Oberkommandos in Deutschland (III. Jahrgang Nr. 158/159) sind als Anordnung L 2 neue Bestimmungen über die Herstellung und Zuteilung von Erzeugnissen veröffentlicht, die zur Zuständigkeit der Abteilung Baustoffe (Section des Matériaux de Construction) der Direktion für die Industrieproduktion (Direction de la Production Industrielle) gehören. Danach werden die Baustoffe eingeteilt in Erzeugnisse, die für die Militärregierung zwangsbewirtschaftet werden und solche, die nicht zwangsbewirtschaftet werden.

Die zwangsbewirtschafteten Erzeugnisse wiederum werden in zwei verschiedene Gruppen eingeteilt: Die Erzeugnisse der Gruppe A werden den Abnehmern im Rahmen der Ansprüche zugeteilt, welche ihnen in Durchführung der Zuteilungsanordnungen zuerkannt werden, die regelmäßig in bestimmten Zeitabständen erlassen werden. Zu dieser Gruppe gehören folgende Erzeugnisse: Schiefer, Backsteine und Dachziegel, Dachpappe, Industrie- und Baukalk, Zement, Kaolin, Bau- und Modellgips, Sanitäre Gegenstände, Geschirr und quarzhaltiger Sand.

Die Erzeugnisse der Gruppe B werden im Rahmen eines vierteljährlichen Zuteilungsplanes zugewiesen, der vom Leiter der Baustoffabteilung im Einvernehmen mit dem Sous-Directeur des Programmes de la Réparation et du Rationnement aufgestellt wird. Diese Zuweisungen erfolgen durch den Leiter der Baustoffabteilung, der nach Prüfung der zur Begründung der Anträge eingereichten Unterlagen darüber entscheidet, welchen Anträgen entsprochen werden kann. Er versieht diejenigen Aufträge mit einem Sichtvermerk, die von den Lieferfirmen angenommen werden dürfen. Zur Gruppe B gehören folgende Erzeugnisse: Tonerde, Chamotte, Dolomit, Feldspat, Bimskies, feuerfester Klebsand, sonstige feuerfeste Erzeugnisse, Quarzit, Gießereisand, Basalt und Platten für Druckmaschinen.

Der französische Bedarf oder der Bedarf allgemeinen deutschen Wirtschaftsinteresses an Erzeugnissen, die nicht für die Militärregierung zwangsbewirtschaftet werden, d. h. an solchen Erzeugnissen, die in den oben erwähnten Gruppen A und B nicht aufgeführt sind, ist entsprechend Art. 2 der Allgemeinen Anordnung Nr. 1 v. 23. 6. 1947 zu befriedigen. Die Herstellung von Erzeugnissen dieser Art unterliegt der in Art. 4 der erwähnten Allgemeinen Anordnung Nr. 1 vorgesehenen Genehmigung, die entweder durch den Leiter der Baustoffabteilung der Direktion für die Industrie-Produktion in Baden-Baden oder durch den Leiter des Service de la Production Industrielle de la Délégation Générale des Landes Rheinland-Pfalz oder durch die Délégations Supérieures unter den Bedingungen erteilt wird, die von dem Direktor für die Industrieproduktion festgesetzt werden.

Durch diese Anordnung werden die Bestimmungen der Anordnung L 1 vom 1. 7. 1946 über die Zuteilung von Baumaterialien aufgehoben.

Apotheose russischer Volksmusik

Erstaufführung von Prokofieffs Russischer Ouvertüre unter Ernest Bour

Die Diskussionen über die zeitgenössische Musik, die kürzlich auf die Ablehnung einer neuen Oper in Moskau folgten, veranlaßten auch den Komponisten Serge Prokofieff zu vielbesprochenen Erklärungen über sein Schaffen. Der Anfang einer seiner Veröffentlichungen lautet wörtlich: „Die Kraft und die Lebendigkeit alles dessen, was die großen Meister der Musik geschaffen haben, liegt darin, daß ihre Werke stets dem Volke verständlich und lieb waren. Diese Komponisten schlossen sich nicht in ihr schöpferisches Laboratorium ein, sie waren mit dem Volke verbunden, schöpften Kraft aus den Anregungen, die ihnen vom Volke kamen, und schufen für das Volk."

Diese und ähnliche Äußerungen ließen zahlreiche Musikschriftsteller und andere Journalisten in der ganzen Welt außer Rand und Band geraten und die Behauptung aufstellen, der beklagenswerte Prokofieff habe unter dem Druck parteiamtlicher Stellen solche Erklärungen schreiben und seiner Musik eine volkstümliche Wendung geben müssen. Wer aber Prokofieffs Schaffen gründlich kennt, kann diese Auffassung nicht teilen. Wie leichtfertig oder böswillig sie ist, enthüllt gerade eines seiner spezifisch „volksnahen" Werke, nämlich die „Russische Ouverture", deren Erstaufführung im Pfingstkonzert des Großen Orchesters des Südwestfunks stattfand. Das Werk wurde zwar in den letzten Jahren komponiert, geht aber auf Pläne zurück, die Prokofieff während des ersten Weltkriegs erwog, als er im zaristischen Petersburg lebte. Damals beschäftigte er sich mit den Problemen eines nationalen Musikstils auf Anregung von Serge Djaghilew, dem Schöpfer des modernen russischen Balletts, der ihn während eines Besuches in Italien ermahnt hatte: „Schreiben Sie eine Musik, die wirklich verdient, russisch genannt zu werden. Denn bei Euch, in Eurem faulen Petersburg, hat man schon verlernt, russisch zu komponieren".

Aus der Idee, eine russische Sinfonie en miniature Djaghilew zu widmen, entwickelte sich später der Plan zu der „Russischen Ouverture". Dieses Werk gehört nicht zu Prokofieffs bedeutenden Arbeiten, hat aber die besten Chancen, überall dieselbe Popularität zu erlangen, die es in der Sowjetunion genießt. In farbiger Instrumentation für großes Orchester werden Themen russischer Volkstänze und Lieder aneinandergereiht, ineinandergeschoben und übereinandergelegt, wie man sie etwa auf Kirchweihfesten hört. Man könnte das Stück vielleicht ein musikalisches Kaleidoskop nennen, ebenso mannigfaltig, abwechselnd, bunt, phantasieanregend, fesselnd, kunstfertig hergestellt, bisweilen auch ein wenig billig wie diese optischen Spielzeuge.

Vor Prokofieffs Ouverture stand ein Werk einer französischen Komponistin, die bisher nicht einmal dem Namen nach bekannt gewesen ist. Aus dem neuesten Pariser Musiklexikon kann man erfahren, daß Elsa Barraine im Jahre 1910 geboren wurde und vor allem Instrumentalmusik geschrieben hat. Ihre Zweite Sinfonie, die hier zum erstenmal in Deutschland gespielt wurde, entstand 1938 und erhielt im vergangenen Jahr den „Preis von Compiègne", eine nach dem Kriege gestiftete hohe Auszeichnung, die abwechselnd für Musik, Literatur und bildende Kunst verliehen wird. Die Wahrheit zu gestehen, muß Barraines dreisätziges Werk alle sehr enttäuschen, die ihre strengen Ansprüche nicht herabzusetzen gedenken. Die Partitur ist sehr durchsichtig gearbeitet, klingt angenehm und ist für den einfachen Konzertbesucher leicht verständlich. Aber das Ganze besagt nicht viel, ist ohne zielklares Wollen, läßt die schöpferische Phantasie vermissen und hat daher nicht den geringsten Eindruck hinterlassen.

Für die beiden neuen Werke setzte sich Ernest Bour vom Pariser Orchester national mit der Kraft seiner Persönlichkeit, mit seinem großen Können, seinem feinen Klangsinn und seinem sicheren rhythmischen Gefühl ein. Den stärksten Erfolg hatte er allerdings mit den Kompositionen klassischer Meister, die der zweite Teil seines Programms enthielt. Mozarts G-moll-Sinfonie K. V. 550 war ganz auf Kantabilität abgestellt, ungewöhnlich aufgelichtet, mit tragischen Akzenten, aber im großen und ganzen ohne die düsteren Stimmungen, die Verzweiflung und die Leiden eines Genies. Nach Beethovens 3. Leonorenouverture, die zum Abschluß des Konzerts mit der erforderlichen dramatischen Spannung und mit überraschenden dynamischen Wirkungen ausgezeichnet gespielt wurde, brach tosender Beifall los, der nicht nur dem Gastdirigenten, sondern auch dem Großen Orchester des Südwestfunks galt.

Gh. Bh.

„Eines zu sein mit allem, was lebt"

Franziska Kinz sprach „Wegsterne zum Unendlichen"

Es ist in unserer Stadt leider nichts Ungewöhnliches, wenn sich zu einer ernsten künstlerischen Veranstaltung nur eine sehr kleine Hörergemeinde versammelt, während Unterhaltungsabende nicht immer erstklassiger Qualität über Mangel an Zulauf nicht zu klagen brauchen.

Franziska Kinz', der bekannten Darstellerin Stimme hat einen metallisch singenden Klang, ihr Vortrag ist kein schlichtes Dahinsagen, das den poetischen Gehalt der Sätze unaufdringlich erfühlen ließe, die Verse werden nicht unwillkürlich Musik aus versunkener Stimmung oder selbstvergessenem Vor-sich-hin-Denken. Vielmehr wird die Sprache, untadelig gegliedert, bewußt, hellwach vor-geformt, zelebriert, möchte man fast sagen. Wem die Kunst des Dichtens, des Komponierens mit Vokalen und Konsenanten, die rhythmische Eigengesetzlichkeit der Lyrik und der nur scheinbar gesetzlosen Prosa bisher versiegelt war: er wird, wenn Hölderlins „Hälfte des Lebens" in seinem Wechselsang dunkelnder Fülle und klirrender Dissonanz im Munde dieser Sprecherin ertönt, vielleicht erstmals etwas von den Möglichkeiten des sprachlichen Ausdrucks ahnen. Aus Stefan Georges Schlußhymnus wurde ein Glockenchoral, Jean Pauls „Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab" mit ihren apokalyptischen Visionen wurde auch dem, der sie kannte, ein ganz neues, erschütterndes Erlebnis. Dagegen konnte die Interpretation von „Über allen Gipfeln ist Ruh" nicht gefallen; hier wurden die Gefahren des singenden Sprechens deutlich: zugunsten des einzelnen, überbewerteten Wortes verlor sich der Rhythmus.

Der erste Teil des Abends war den Vorsokratikern gewidmet; schon die Auswahl war verdienstvoll, man hörte selten Gehörtes; hinzu kam, daß Frau Kinz jene Erkenntnisse aus der Blütezeit des menschlichen Geistes nicht in logischer Nüchternheit hersagte, sondern gleichsam laut dachte, mit der jubelnden, trunkenen Souveränität des Menschen, der der göttlichen Quelle seiner Gedanken inne geworden ist.

War der Rote Saal auch nur zur Hälfte besetzt, so brauste am Schluß der Feierstunde — denn eine solche war es — der Beifall nur um so dankbarer und ausdauernder.

—ioh—

Theater und Vorträge

Die Kammerspiele im Kleinen Bühnensaal bringen am heutigen Freitag „Regen und Wind", ein Spiel von Merton Hodge, zur Erstaufführung. Die Inszenierung leitet Heinz Schimmelpfennig. Samstag findet in den Kammerspielen die erste Wiederholung statt.

Das erfolgreiche Märchen „Rumpelstilzchen" wird Samstag u. Sonntag, jeweils 15 Uhr, wiederholt. Sonntag, um 20 Uhr gelangt Gerhard Hauptmanns Diebskomödie „Der Biberpelz" zur Aufführung (außer Miete)

„Maria Tudor" wird am Dienstag, den 25. Mai als 12. Vorstellung für die Mitgruppe A gespielt.

Der Arbeitskreis „Soziale Fragen" der Katholischen Arbeitsgemeinschaft (Referent Stadtpfarrer Heller) wird am Montag um 20 Uhr im Kloster zum Heiligen Grab fortgesetzt.

Die 2. Internationale Sonderzuchtschau für deutsche Schäferhunde findet am 19. und 20. Juni in Konstanz statt. Anmeldungen sind zu richten an den Landesverbandszuchtwart Friedrich Schultheiß in Pfuhl, Kreis Neu-Ulm (Bayern). Die Schauleitung hat Hubert Hoffmann, Konstanz, Ruländersteig 2.

Höhere Löhne für Landarbeiter

Höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte

In der am 15. Mai stattgefundenen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft des Badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes und des Badischen Gewerkschaftsbundes war die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Gegenstand eingehender Beratungen. Die Beratungen erstreckten sich auf die Auswirkungen, die durch die Verteuerung der industriellen und gewerblichen Betriebsmittel in den Gestehungskosten der landwirtschaftlichen Produkte eingetreten sind. Die Erhöhung der Gesamtkosten, die künftig bei der Währungsstabilisierung durch weitere Verteuerung der Betriebsmittel und durch Steigerung der Löhne in der Landwirtschaft eintreten werden, bedingen eine Neufestsetzung der Erzeugerpreise. Beiderseits herrschte Übereinstimmung darüber, daß das Mißverhältnis zwischen den Gestehungskosten und den Erzeugerpreisen für die landwirtschaftlichen Produkte beschleunigt und endgültig beseitigt werden muß und daß die Arbeitslöhne sowohl für den Landarbeiter als auch für die familieneigenen Arbeitskräfte erhöht werden müssen. Hierbei gilt es ein gerechtes, aber auch stabiles Verhältnis zwischen Preisen und Löhnen zu finden. Andererseits soll ein gemeinsamer Kampf gegen die dauernden Preiserhöhungen industrieller Erzeugnisse geführt werden.

Tagesgeschehen - kurz berichtet

In der Gründungsversammlung des Ortsvereines des Bad. Landw. Hauptverbandes wird für den aus dienstlichen Gründen verhinderten Dr. Engel vom Pflanzenschutzinstitut (Freiburg) der Landtagsabgeordnete Matt, Vorsitzender des Landesobstbauverbandes, sprechen. Es ist für den landwirtschaftlichen- und Liebhaber-Obstbauer von größtem Wert, aus so berufenem Munde die bevorstehenden Aufgaben zu erfahren.

Der Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 22. bis 29. Mai die Kronen-Apotheke in Lichtental.

Den Sonntagsdienst der Ärzte versieht am 23. Mai in Stadtmitte-Lichtental Dr. med. Siegfried Acker, Hauptstraße 49, Telefon 62119; in Stadtmitte-Oos Dr. med. Paul Heusch, Fremersbergstraße 22, Telefon 61609.

Die Sozialdemokratische Partei hält am Samstag abend 8 Uhr im Rathaus Bürgersaal eine Mitgliederversammlung ab. Frau Schamenbach vom Landesvorstand spricht über „Die Frau in der Gegenwart".

Ein Handbuch der Vermögenskontrolle wurde von der Regie Autonome des Publications Officielles in Baden-Baden herausgegeben. Der Preis der 400 Seiten starken Ausgabe in französischer und deutscher Sprache beträgt 20.— Mk. Bestellungen sind an das badische Landesamt für kontrollierte Vermögen in Freiburg, Karthäuserstr. 124, zu richten.

Ohne neue Meldekarten des Arbeitsamtes wird es nach dem 25. Juli keine Lebensmittelkarten mehr geben. Zur Zeit findet die Ausstellung dieser neuen Meldekarten statt. In einer Bekanntmachung des Arbeitsamtes, die im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht wird, ist Näheres nachzulesen.

In unserer Berichtigung zum Artikel „Unerlaubte Geschenke" hat sich ein Irrtum eingeschlichen, der eine neue Berichtigung erforderlich macht. Die Verteidigung für zwei Angeklagte lag in Händen des Rechtsanwalts Dr. Froebel, während Dr. Siegel einen Klienten vertrat.

Ein glückliches Rendez-vous

Witz, Humor, Charme, Eleganz und Liebenswürdigkeit kräftig auf der Palette gemischt und mit großem Können auf eine bunte Leinwand gepinselt, das war das Bild, das die zum zweiten Rendez-vous im Bühnensaal des Kurhauses versammelten bekannten Künstler präsentierten. Das Theater der Künstler von Bühne und Film hatte sich alle Mühe gemacht, das Zusammentreffen zu einem happy-end werden zu lassen. Die Absicht gelang vorzüglich. Das Publikum unterhielt sich nicht nur glänzend, sondern wird — und darin ist der besondere Erfolg des Abends zu sehen — auf die Fortsetzung der Bekanntschaft gespannt sein.

Den Pinsel, mit dem da flott und schwungvoll die Farben verteilt wurden, hatte Hans Lorenz, der bekannte „Schwabenhansel" in der Hand. Der nachdenkliche Herr aus Schwaben hat es in sich. Was er aus der Misere des Alltags machte, wie er die kleinen und im Grunde doch so großen Philosophien am Rande der menschlichen Unzulänglichkeit in geschliffenen Pointen servierte, war unübertrefflich. Leonore Bader, eine Parodistin ganz großen Formats, hat die menschliche Seele nicht minder durchforscht. Was sie brachte, saß, war hieb- und stichfest und glänzend karikiert. Joachim Bräutigam, der Hans Lorenz in der Ansage assistierte, erntete besonders in seiner Marika Rökk-Parodie stürmischen Applaus. Allen Befürchtungen zum Trotz war Hilde Weißner doch zu dem sie mit Schmerzen erwartenden Publikum gekommen und klärte ihre Freunde über ihre Pläne und Absichten auf. Schade nur, daß die kurze Zeit nicht ausreichte, den liebenswürdigen Eindruck dieser charmanten Künstlerin zu vertiefen. Aber was soll schließlich auch erzählt werden, wenn der Film schon eine so lebendige Vorstellung dieser Frau hervorgerufen hat, daß Minuten genügen, das filmische Bild mit der Wirklichkeit in Übereinstimmung zu bringen.

Man kann aus der großen Anzahl der am Programm mitbeteiligten Künstler kaum einen Namen herausgreifen, ohne damit den anderen Abbruch zu tun. So genügt es nur, an Ly Peters und Gerhard Mohr zu erinnern, die zusammen mit dem ausgezeichneten Tanzorchester Erich Wollinsky und dem Kurpfalz-Trio den musikalischen Teil bestritten, um zu beweisen, daß die vituos musizierenden Geschwister Reibel und das Duett Detterer-Sire nicht minder am Erfolg des Abends beteiligt waren.

Insgesamt ein glückliches Rendez-vous, das nur den einen Fehler hatte: es war zu lang. Wer auf die letzte Straßenbahn muß, dem hilft das beste Programm Straßenbahn mußte, dem half das beste Programm gerückter Stunde auf Kosten des ersten guten Eindrucks.

Ep.

Die Stuhlflechterin

Erzählung von Guy de Maupassant

Aus dem Französischen übersetzt von Hans Gradaus

Es war am Ende des Festessens zur Eröffnung der Jagd bei dem Marquis de Bertrans. Elf Jäger, acht junge Frauen und der Arzt des Ortes saßen um den großen erleuchteten Tisch, der mit Früchten und Blumen bedeckt war.

Man kam auf die Liebe zu sprechen, und ein großer Streit erhob sich, der ewige Streit, zu wissen, ob man ein Mal oder mehrere Male wahrhaft lieben könne. Man führte Beispiele von Leuten an, die nur eine ernsthafte Liebe gekannt hatten; man führte andere Beispiele an, von Leuten, die oft und leidenschaftlich geliebt hatten. Die Männer behaupteten im allgemeinen, daß die Leidenschaft, wie die Krankheiten, dasselbe Wesen mehrmals befallen könne, und zwar so befallen könne, daß sie ihn töte, wenn sich irgendein Hindernis vor ihr aufrichte. Obwohl diese Ansicht unanfechtbar war, versicherten die Frauen, deren Meinung sich viel mehr auf die Poesie als auf die Beobachtung stützte, daß die Liebe, die wahre, die große Liebe nur ein Mal auf einen Sterblichen fallen könne, daß sie dem Blitz gleiche, diese Liebe, und daß ein Herz, das davon berührt werde, danach so leer, so verwüstet, so ausgebrannt sei, daß kein anderes mächtiges Gefühl, nicht einmal ein Traum, von neuem darin keimen könne.

Der Marquis, der viel geliebt hatte, wandte sich lebhaft gegen diese Anschauung:

„Ich für meinen Teil sage Ihnen, daß man mehrmals mit all seinen Kräften und von ganzer Seele lieben kann. Sie führen mir da Leute, die sich aus Liebe getötet haben, als Beweis für die Unmöglichkeit einer zweiten Liebe an. Ich antworte Ihnen, daß, wenn sie nicht die Torheit des Selbstmords begangen hätten, was ihnen ja jede Gelegenheit zum Rückfall nahm, sie geheilt worden wären; und sie hätten von neuem begonnen und immer wieder, bis zu ihrem natürlichen Tod. Es ist mit den Verliebten wie mit den Trunkenbolden. Wer getrunken hat, wird trinken — wer geliebt hat, wird lieben. Das ist eben eine Sache des Temperamentes."

Man machte den Doktor, einen alten Pariser Arzt, der sich auf das Land zurückgezogen hatte, zum Schiedsrichter, und man bat ihn, seine Ansicht zu sagen.

Und gerade er hatte keine eigene Meinung darüber.

„Wie der Marquis gesagt hat, ist das eine Sache des Temperaments; was mich betrifft, so habe ich eine leidenschaftliche Liebe kennengelernt, die fünfundfünfzig Jahre ohne einen Tag des Aufschubs gedauert hat und die erst mit dem Tod endete.

Die Marquise klatschte in die Hände.

„Ist das schön! Und welch ein Traum, so geliebt zu sein! Welch ein Glück, fünfundfünfzig Jahre ganz eingehüllt von solch glühender und ergreifender Zuneigung zu leben! Wie hat der, den man so anbetete, glücklich sein und das Leben segnen müssen!"

Der Arzt lächelte:

„In der Tat, gnädige Frau, darin täuschen Sie sich nicht, daß das geliebte Wesen ein Mann war. Sie kennen ihn, es ist Herr Chouquet, der Apotheker des Ortes. Sie, die Frau, die haben Sie ebenfalls gekannt, es ist die alte Stuhlflechterin, die alle Jahre aufs Schloß kam. Aber ich will mich besser verständlich machen."

Bei den Frauen war die Begeisterung gesunken, und ihr mit Widerwillen erfüllten Gesicht sagte: „Pah!", als ob die Liebe nur feine und angesehene Menschen hätte treffen dürfen, die allein des Interesses der Leute von Stand wert seien.

Der Arzt begann:

„Vor drei Monaten wurde ich zu dieser alten Frau gerufen, an ihr Sterbebett. Sie war am Vorabend angekommen mit ihrem Wagen, der ihr als Haus diente und gezogen wurde von dem Klepper, den Sie gesehen haben, in Begleitung ihrer beiden großen schwarzen Hunde, ihrer Freunde und Wächter. Der Pfarrer war schon da. Sie machte uns zu ihren Testamentsvollstreckern, und, um uns den Sinn ihres letzten Willens zu enthüllen, erzählte sie uns ihr ganzes Leben. Ich kenne nichts Merkwürdigeres und Ergreifenderes.

Ihr Vater war Stuhlflechter und ihre Mutter Stuhlflechterin. Sie hat niemals eine feste Wohnung gehabt.

In Lumpen und Schmutz, voller Ungeziefer, zog sie als Kind umher. Man hielt am Eingang der Dörfer, längs der Gräben; man spannte den Wagen aus; das Pferd weidete; der Hund schlief, die Schnauze auf den Pfoten; und die Kleine rollte sich im Gras, während der Vater und die Mutter im Schatten der Ulmen am Wege alle alten Stühle der Gemeinde flickten. Man sprach kaum in dieser fahrenden Wohnung. Nach den wenigen Worten, die notwendig waren, um zu entscheiden, wer mit dem wohlbekannten Ruf: „Stuuuhlflechter!" die Runde der Häuser machen sollte, begann man, nebeneinander oder sich gegenüber sitzend, das Stroh zu flechten. Wenn das Kind zu weit wegging oder versuchte, mit irgendeinem Gassenjungen aus dem Dorf anzubändeln, rief die zornige Stimme des Vaters es zurück: „Willst du wohl herkommen, du Lump!" Das waren die einzigen zärtlichen Worte, die es hörte.

Als sie größer wurde, schickte man sie los, die Sitze beschädigter Stühle einzusammeln. Dabei machte sie von Ort zu Ort einige flüchtige Bekanntschaften mit den Straßenjungen; aber diesmal waren es die Eltern ihrer neuen Freunde, die ihre Kinder roh zurückriefen: „Willst du wohl herkommen, du Schlingel! Daß ich dich ja nicht mit dem Bettelkind sprechen sehe!"

Oft warfen die kleinen Jungen mit Steinen nach ihr.

Wenn die Frauen ihr ein paar Pfennige gegeben hatten, bewahrte sie sie sorgfältig auf.

Wie sie eines Tages — sie war damals elf Jahre alt — durch diesen Ort kam, traf sie hinter dem Friedhof den kleinen Chouquet, der weinte, weil ihm ein Kamerad zwei Pfennig gestohlen hatte. Diese Tränen eines kleinen Bürgers, eines dieser Kleinen, die in der Vorstellung ihres schwachen Armenschädels immer nur glücklich und fröhlich sein mußten, erschütterten sie. Sie ging zu ihm, und als sie den Grund seines Schmerzes erfuhr, da schüttete sie ihm all ihre Ersparnisse in die Hände, sieben Sou*, die er, seine Tränen trocknend, natürlich annahm. Da hatte sie, toll vor Freude, die Kühnheit, ihn zu küssen. Da er aufmerksam sein Geld betrachtete, ließ er es geschehen. Wie sie sich weder zurückstoßen noch geschlagen sah, fing sie von neuem an: sie küßte ihn stürmisch, aus vollem Herzen. Dann stürzte sie davon.

(Fortsetzung folgt)

*) 1 Sou = 5 Centime = 4 Pfennig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sportbericht

Die Frankfurter Sportwoche

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier in der Paulskirche wurde am Pfingstsonntag die Frankfurter Sportwoche mit einem Hockey-Städtespiel Frankfurt—Berlin eingeleitet. Die vielfachen Silberschild-Sieger der Berliner Städtemannschaft waren außerordentlich stocksicher, aber die Frankfurter Mannschaft verstand die gebotenen Chancen auszunützen und gewann mit 2:1 Toren. Am Nachmittag standen sich im Handball der Frauen der deutsche Meister 1947, Sportvereinigung 04 Düsseldorf, und der süddeutsche Meister 1947, Eintracht Frankfurt, gegenüber. Es war ein ausgezeichnetes Spiel, bei dem die Düsseldorfer Meistermannschaft klar mit 5:3 Toren gewann. Der Handballkampf der Männer Süddeutschlands gegen Norddeutschland brachte mit einem hohen 14:6-Sieg der Süddeutschen eine große Überraschung. In der Pause des Handballspieles begeisterte die Turnerriege die 50 000 Zuschauer mit prachtvollen Leistungen am Reck. Man sah in der Deutschlandriege neben hoffnungsvollem Nachwuchs vor allem den Olympiasieger Inno Stangl (München) mit seinen einzigartigen Reckübungen, die stürmischen Beifall fanden. Ebenso wie die Leistungen des Ungarn Schabo, des deutschen Studentenmeisters Wehner und des zweiten deutschen Meisters Jacob Kiefer.

Bei den Leichtathletikkämpfen war u. a. der deutsche Waldlaufmeister 1947, Legge (Bochum), der vierhundert Meter Hürdenmeister Kohlhof (Kiel), der deutsche Weitsprungmeister Luther (München), der deutsche 200-Meter Meister Schreiber und der Kurzstreckenmeister 1946, Pfeiffer, am Start. Das spannendste Rennen war der 3000 m-Lauf, bei dem sich Legge (Bochum) und Hofferberth über die ganze Strecke ein spannendes Rennen lieferten, das erst im Ziel entschieden wurde: Legge (Bochum) siegte in 8 Min. 55,4 Sek. vor dem jungen Frankfurter Hofferberth, der 8 Min. 55,8 Sekt. benötigte. In der kurzen Strecke blieb Pfeiffer (Eintracht Frankfurt) in 10,9 Sek. vor Luther (München) mit der gleichen Zeit um Brustbreite Sieger.

Der Süden spielte auf

Nord/West gegen Süd 1:2 (1:2)

Im Frankfurter Stadion fanden sich am Mittwoch 50 000 Zuschauer ein, um das größte deutsche Fußballspiel der Nachkriegszeit mitzuerleben. Eine Auswahlmannschaft aus Nord- und Westdeutschland, bei der leider die Hamburger Spieler fehlten, standen einer süddeutschen Auswahl gegenüber. Die süddeutsche Vertretung trat mit folgender Mannschaft an: Jahn; Streitle, Siegel; Gebhardt, Kennemann, Kupfer; Hermann, Schlienz, Poeschl, Binkert, Haedelt, und die norddeutsche mit: Flotho; Janes. Hinz; Liesen, Tibulski, Dargaschewski; Rohberg, Winthens, Gottschalk, Gawlicek und Schmidt.

Gleich nach dem Anpfiff stürmten die Süddeutschen auf das Tor von Flotho, der sich schon in der ersten Minute vergeblich strecken mußte. Völlig überraschend war nach schnellem Zuspiel Poeschl im Besitz des Balles und schoß zum Führungstreffer ein. Doch bis zum Ausgleich vergingen nur wenige Minuten. Gottschalk erwischte den Ball und schoß kurzentschlossen zum 1:1 ein. Das Endergebnis konnte bereits in der 20. Minute, abermals durch Poeschl, hergestellt werden.

Nach der Pause traten die Nordwestdeutschen mit einer veränderten Mannschaft an, die im weiteren Verlauf des Kampfes noch häufiger umbesetzt wurde. Die Süddeutschen waren in der zweiten Hälfte klar überlegen. Sie drängten unaufhörlich auf Flothos Tor, doch ein weiterer Erfolg blieb ihnen versagt. Das Spiel nahm an Härte zu, blieb aber immer fair. Kurz vor dem Abpfiff hatte Gottschalk eine Chance, doch er schoß den sicheren Ball über die Latte. Der Ausgleich hätte jedoch dem Spielverlauf nicht entsprochen. Schiedsrichter Dr. Bauwens leitete das Spiel großzügig. Alles in allem wurde ausgezeichneter Fußball gezeigt. Es war ohne Zweifel ein Erfolg und man braucht sich, nach diesem Spiel zu urteilen, keine Sorge um das Niveau des deutschen Fußballsportes zu machen.

Um die „Deutsche" im Handball

Die Spiele um die deutsche Handballmeisterschaft beginnen am 30. Mai mit folgenden Vorrunden-Paarungen: Hassloch—RSV Mülheim in Neustadt-Haardt. Fortuna Düsseldorf—Frischauf Göppingen in Wuppertal. SV Waldhof—Hamburger Turnerbund 62 in Mannheim. Hassee Winterbeck—Wilmersdorf in Kiel.

Die Meisterschaftsrunde wird im KO-System durchgeführt. Die Sieger aus den vier Begegnungen treffen am 13. Juni in der Zwischenrunde aufeinander. Das Endspiel findet am 27. Juni statt.

Die Endspiele um die Süddeutsche Frauen-Handball-Meisterschaft werden am 22. und 23 Mai in Karlsruhe durchgeführt. Um den Titel bewerben sich: Eintracht Frankfurt (Vorjahrssieger), 1. FC Bamberg, TSG Stuttgart und Phönix Karlsruhe.

Neuer Europarekord im Schwimmen

Der Ungar Mitro, Europameister im 1500 Meter Freistil, stellte in Budapest einen neuen Europarekord über 800 Meter Freistil auf. Er schwamm die Strecke in 10 Minuten 1 Sekunde. Den Rekord hielt bisher der Franzose Jean Taris mit 10 Minuten, 15,6 Sekunden.

Letztes Eishockeyspiel in Garmisch

Das letzte Eishockeyspiel der Wintersaison 1947/48 wurde vor 11 000 Zuschauern am Pfingstsonntag im Garmischer Olympiastadion zwischen einer Garmischer und einer Augsburger Auswahlmannschaft ausgetragen. Dabei mußte sich das aus dem SC Riessersee zusammengestellte Garmischer Team überraschend mit 2:0, (0:0, 0:0, 2:0) geschlagen geben.

Buchloh reist nach Island

Der frühere Torhüter der deutschen Nationalmannschaft, Fritz Buchloh, hat am Mittwoch sein Einreisevisum nach Island erhalten. Er beabsichtigt, vielleicht schon am Sonntag nach Island abzufliegen, wo er die Fußball-Nationalmannschaft trainieren soll.

Weltmeister im Damenhockey wurde England durch einen 1:0-Sieg über Holland.

Den „Großen Kölner Pfingstpreis", ein Steher-Rennen über 60 Kilometer, gewann Kilian (Dortmund) vor Schorn (Köln), Lohmann (Bochum), Umbenhauer (Nürnberg) und Nothdurft (Hannover).

Es ist wieder alles offen

Zonenliga Süd. Fortuna Freiburg—SG Friedrichshafen; SV Laupheim—Offenburger Spvgg.; SV Trossingen—VfL Schwenningen; Eintracht Singen—SSV Reutlingen; SV Rastatt—VfL Konstanz.

Der Kampf um die Meisterschaft der Südzone hat nach dem „Boller-Schiedsspruch" wieder eine dramatische Zuspitzung erfahren. Rastatt hat Gelegenheit, das Spiel in Trossingen zu wiederholen und außerdem muß die Mannschaft noch nach Biberach, wo ihr, nach den Leistungen vom Pfingstmontag in Baden-Baden zu urteilen, ein Sieg sicher sein dürfte Konstanz, das am Sonntag auf dem Schwalbenrain gastiert, wird praktisch die letzte schwere Hürde sein. Die Offenburger haben ebenfalls ein Plus zu verzeichnen, nachdem ihnen aus dem Spiel gegen Biberach (das seinerzeit mit nicht zugelassenen ausländischen Spielern angetreten war) die Punkte am grünen Tisch zugesprochen wurden. In Offenburg erwartet man freilich einen Seitensprung Rastatts, um die eigene Position festigen zu können. Fortuna Freiburg steht trotz des günstigen Tabellenplatzes im Spiel gegen Friedrichshafen auf schwerem Posten. Falls Schwenningen die Begegnung gegen Trossingen für sich entscheiden könnte, müßten die Hohnerstädter an den Abstieg glauben, vorausgesetzt, daß nicht eine neue Klasseneinteilung in der Zonenliga Süd ein Retter aus letzter Not werden sollte. Eine spannende Begegnung dürfte es auch in Singen geben, wo die spielstarken Reutlinger anzutreten haben.

Süddeutsche Oberliga. (22. 5.) Spvgg. Fürth—1860 München; FSV Frankfurt—Sportfr. Stuttgart. (23. 5.) 1. FC Nürnberg—Stuttgarter Kickers; Kickers Offenbach—SV Waldhof; VfB Stuttgart—Bayern München; Wacker München—VfL Neckarau; VfB Mühlburg—Schwaben Augsburg; Eintracht Frankfurt—Rot-Weiß Frankfurt; Vikt. Aschaffenburg—FC 05 Schweinfurt; **TSG Ulm 46** und VfR Mannheim spielfrei.

Zonenliga Nord. 1. FC Saarbrücken—VfB Neunkirchen; FSV Mainz 05—Wormatia Worms; FK 03 Pirmasens—SV Saarbrücken; VfL Neustadt—SG Völklingen; Spvgg. Andernach—TSV Trier-Kürenz

Südbadische Landesliga. SV Emmendingen—SV Gutach; ASV Villingen—Spvgg. Donaueschingen; VfR Stockach—Sportfr. Fahrnau.

Handball-Zonenliga Süd, Staffel Südbaden. SV Teningen—Rot-Weiß Lörrach (Pokalschlußrunde); Offenburger Spvgg.—Eintracht Singen; Fortuna Freiburg—SV Schutterwald; VfL Freiburg—VfR Zähringen.

Aus dem Sportbezirk Baden-Baden

In den einzelnen Staffeln des Bezirks Baden-Baden sind nur noch wenige Spiele auszutragen und da die einzelnen Staffelmeister beinahe alle feststehen, beginnen bereits am 23. 5. die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse. Für den Sonntag ist folgende Paarung vorgesehen: Fautenbach—Eichesheim — In Kuppenheim stehen sich Haueneberstein und ...tenfels im entscheidenden Spiel um die Staffelmeisterschaft gegenüber.

Die übrigen Spiele (Bezirksklasse Nord): Au a. Rh.—Bischweier. **Süd:** Söllingen—Achern; Leiberstung—Sinzheim (in Sinzheim).

Kreisklasse, Staffel Rastatt: Hügelsheim—Stollhofen. **Staffel Bühl:** Lauf—Oberachern. **Staffel Murg:** Rauental—Gernsbach.

Jugendspiele: Bühl—Oos; Achern—Kappelrodeck; Varnhalt—Oberachern; Baden-Baden—Ottenau; Durmersheim—Au a. Rhein.

Handball—Bezirksklasse. Niederbühl—Durmersheim; Gaggenau—Kuppenheim; Muggensturm—B.-Baden.

Kreisklasse, Staffel Nord. Rotenfels—Sinzheim; Gausbach—Eisental; Ottenau—Rastatt II; Niederbühl II—Ötigheim.

Kreisklasse, Staffel Süd. Lichtenau—Großweier; Memprechtshofen—SR Yburg II; Greffern—Gamshurst; Bühl II—Achern; Ottenhöfen—Ottersweier.

Bezirksklasse Frauen. Rotenfels—Bühl.

Jugendspiele. Gaggenau—Kuppenheim; Ottenhöfen—Ottersweier; Gausbach—Eisental.

Wettervorhersage

Die Aussichten bis zum Wochenende: Wechselnd wolkig, zeitweise auch stärker bewölkt mit zum Teil gewittrigen Regenfällen; etwas kühler.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport u Lokalteil Baden Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden Baden Stefanienstr 1. Telef. 6 2120 — Druck: E. Koelblin K G Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Achtung! Kartoffel-Ausgabe. 1.) Ab Freitag, den 21. Mai 1948, werden alle Normalverbraucher und Teilselbstversorger, die im Besitz einer Kartoffelkarte 47/48 sind, mit Kartoffeln wie folgt beliefert: Karte E, Jgd 2, Jgd 1, K 2 = 3000 g a. Abschnitt 31/III. Karte K 1, Sgl. = 2000 g auf Abschnitt 31/III. 2.) Wer bis 31. Juli 48 mit Kartoffeln aufgrund anderer Bezugsausweise versorgt wurde, erhält seine Kartoffelkarte am: Donnerstag, den 20. 5. 48, Freitag, den 21. 5. 48, Samstag, den 22. 5. 48, **nur vormittags** von 8.30—12.00 Uhr auf dem Ernährungsamt Zimmer 4 unter Vorlage der Aufenthaltskarte und polizeilichen Anmeldung. 3.) **Personen mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung** wird im Laufe der kommenden Kartenausgabe eine Kartoffelkarte ausgehändigt. Bitte die gestellten Termine über Ausgabe der Kartoffelkarten unbedingt einhalten, da während der **Karten**ausgabe vom 25. 5. bis 5. 6. 48 eine Abfertigung nicht erfolgen kann.

B.-Baden, 18. Mai 1948 **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden.**

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 22. 5. 1948, von 8 Uhr ab, wird auf der **Städtischen Freibank** für die noch nicht belieferten Buchstaben A—D (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen. Auf Anordnung des Ernährungsamtes müssen für 1 kg Fleisch 500 g Marken abgegeben werden.

Betr.: Zusatzverpflegung für nichtständige landwirtschaftliche Hilfskräfte. Die Anträge auf Zulageverpflegung für die in obigem Betreff genannten Personen müssen jeweils bis zum 5. des laufenden Monats für den vorhergegangenen Monat dem Ernährungsamt eingereicht werden. Die Zusatzverpflegung gelangt nur zwischen d. 14. u. 19. Juni 1948 zur Ausgabe.

Baden-Baden, 19. Mai 1948. **Ernährungsamt d. Stadtkreises B.-Baden.**

Hotels, Popotes und Fremdenheime reichen bis zum **25. Mai 1948** die Haushaltslisten ein. Die Verlängerungen der befristeten Aufenthaltsgenehmigungen sind geschlossen vorzulegen.

Milch- und Schwerarbeiterzulage. Die Milchlisten sind bis zum **25. Mai** 1948 einzureichen. Die Ausgabe erfolgt am **Samstag, den 29. Mai 1948,** beim **Ernährungsamt, Zimmer 4.** Die Anforderungslisten für die Schwerarbeiterkarten sind bis Ende Mai 1948 vorzulegen. Ausgabe wird besonders bekannt gegeben.

B.-Baden, 19. Mai 1948. **Ernährungsamt d. Stadtkreises B.-Baden.**

Betr. Holzabfuhr. Ab Montag, den 24. Mai 1948 werden durch das Bezirks-Straßenverkehrsamt 3 Fahrzeuge zur Holzabfuhr im Stadtwald eingesetzt, und zwar **2 Fahrzeuge für den Distrikt I** (Dienstbezirk des Revierförsters Oskar Mitzel, Josef Meermann und des Försters Emil Schulmeister), **1 Fahrzeug für den Distrikt VII** (Dienstbezirk des Försters Wendelin Falk und des Forstwarts Karl Kunz). Wer sein Holz abgefahren haben will, meldet dies sofort beim Bezirks-Straßenverkehrsamt unter Einreichung des Holzabfuhrerlaubnisscheines an. Mit diesen Fahrzeugen können die Selbstwerber ab 24. Mai 1948 in Richtung der genannten Dienstbezirke transportiert werden. Abfahrt der Fahrzeuge jeweils täglich 7 Uhr Brahmsplatz. **Städt. Forstamt.**

Die Erteilung der Meldekartenbestätigungen für die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die weiblichen Meldepflichtigen erfolgt wie nachstehend aufgeführt: Bezirk Falkenhalde, Thiergarten, Merkur, Mitte Montag, den 24. 5. 48, 14—18 Uhr, Lichtentalerstraße 20, Erdgeschoß, Zimmer 45; Bezirk Hardberg, Hohenbaden, Balg Dienstag, den 25. 5. 48, 14—18 Uhr, Lichtentaler Straße 20, Erdgeschoß, Zimmer 45; Bezirk Baden-Oos, Sandweier, Haueneberstein Mittwoch, den 26. 5. 48, 14—18 Uhr im Schulhaus in Baden-Oos; Bezirk Lichtental, Oberbeuern, Geroldsau Freitag, den 28. 5. 48, 14—18 Uhr, im Kloster Lichtental (Küchenraum). Für die männlichen Meldepflichtigen und die Meldepflichtigen aus dem Hotelfach werden die Meldekartenbestätigungen in den bisherigen Räumen, Lichtentaler Str. 20, und Rettigstraße 12, erteilt. Wir bitten, die Meldestellen und Meldezeiten genau einzuhalten. **Arbeitsamt Baden-Baden**

Lebensmittelkarten-Ausgabe für den Monat Juni 1948. Ausgabe der neuen Beiblätter und Rasierseifenkarten. Ausgabezeiten von 8—11.30 u. von 14.30—16.30 Uhr. Ausgabe am Samstag, den 29. Mai 1948 durchgehend von 8—15 Uhr. 1. **Lichtental,** Bezirke 285—339, Dienstag, 25. 5., Grüner Baum Beuernerstraße 9; 2. **Geroldsau,** Bezirke 340—360, Dienstag, 25. 5., Grüner Baum, Beuernerstraße 9; 3. **Merkur,** Bezirke 167—216, Mittwoch, 26. 5., Inhalatorium; 4. **Balg,** Bezirke 77—86, Mittwoch, 26. 5. (nur nachm.), Schule Balg; 5. **Falkenhalde,** Bezirke 248—283, Freitag 28. 5., Inhalatorium; 6. **Tiergarten,** Bezirke 218—246, Freitag, 28. 5., Inhalatorium; 7. **Mitte,** Bezirke 121—164, Samstag, 29. 5. (durchgehend von 8—15 Uhr), Inhalatorium; 8. **Hardberg,** Bezirke 37—76, Montag, 31. 5., Gemeindehaus St. Bernhard; 9. **Hohenbaden,** Bezirke 86—120, Montag, 31. 5., Gemeindehaus St. Bernhard; 10. **Oos,** Bezirke 1—34, Montag, 31. 5., Schule B.-Oos; 11. **Hotels, Popotes u. Fremdenheime,** Samstag 29. 5. (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 4; 12. **Nachzügler,** Mittwoch, 2. 6., Donnerstag, 3. 6. (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 4; 13. **Nachzügler mit befr. Aufenthaltsgenehmigung,** Mittwoch, 2. 6., Donnerstag, 3. 6. (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 1.

Zum Empfang der Lebensmittelkarten sind die Meldekarten des Arbeitsamtes sowie die Haushaltsausweise vorzulegen. Inhaber befristeter Aufenthaltsgenehmigungen erhalten die Lebensmittelkarten in allen Kartenausgabestellen mit Ausnahme von Oos und Balg. Verbraucher mit Abzügen auf Grund von Ersatzanträgen erhalten die Lebensmittelkarten am **Donnerstag, den 3. Juni 1948** beim Ernährungsamt, Zimmer 4. Die Zimmer 1—4 des Ernährungsamtes bleiben für den Publikumsverkehr bis einschließlich Dienstag, 1. Juni 1948 geschlossen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Gruppe Mitte durchgehend von 8—15 Uhr stattfindet.

B.-Baden, 19. 5. 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden**

In Durchführung der in den Tageszeitungen erschienenen Bekanntmachung des Landesarbeitsamts Baden vom 30. 4. 1948 über die Weiterführung der Meldepflicht werden hierdurch nachstehend genannte Arbeitgeber, Dienststellen und Beschäftigungsbehörden ersucht, die für die Gesamtzahl ihrer Arbeitnehmer erforderlichen Meldekarten-Vordrucke auf Zimmer Nr. 54 des Arbeitsamts Baden-Baden, Lichtentalerstr. 20, **abholen zu lassen.** Die Meldekarten sind auszustellen: 1.) Für Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Volontäre usw.) **mit Ausnahme des Hauspersonals,** vom Arbeitgeber. 2.) Für Geistliche, Angehörige von geistlichen Orden, Diakonissen und Schwestern des Bad. Roten Kreuzes: vom Diakonat, Mutterhaus oder der vorgesetzten Dienststelle. 3.) Für Beamte, Angestellte und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe: von der Beschäftigungsbehörde. Die Ausgabe der Vordrucke erfolgt in der Zeit vom 24.—26. Mai 1948 und vom 31. Mai bis 4. Juni 1948 von 8.30—11.30 Uhr und von 14—16 Uhr. Die ausgeschriebenen Meldekarten müssen zusammen mit den alten Meldekarten und einem namentlichen Verzeichnis **aller Betriebsangehörigen** bis spätestens 15 Juni 1948 von den Arbeitgebern oder ihren Beauftragten beim Arbeitsamt eingereicht sein. Die neuen Meldekarten können in der Zeit vom 21. Juni bis 30. Juni 1948 beim Arbeitsamt Baden-Baden, Lichtentalerstr. 20, Zimmer Nr. 54 von 8.30—11.30 Uhr und von 14—16 Uhr von den Arbeitgebern oder ihren Beauftragten wieder abgeholt werden. Für die bei französischen Arbeitgebern, Dienststellen und Beschäftigungsbehörden beschäftigten Meldepflichtigen, werden die Meldekarten durch das Requisitionsamt — Abt. Lohnbüro — ausgestellt.

Alle übrigen nicht aufgeführten Meldepflichtigen, einschließlich dem Hauspersonal in deutschen Haushaltungen sowie die Unbeschäftigten geben ihre Meldekarte bei der Ende Mai 1948 stattfindenden Lebensmittelkarten-Ausgabe auf den Ausgabestellen des Ernährungsamtes ab. Die neuen Karten für diesen Personenkreis werden vom Arbeitsamt ab Mitte Juli 1948 vor Ausgabe der Lebensmittelkarten zur Verteilung gelangen. Die Zeiten werden noch bekannt gegeben. **Nach dem 25. Juli 1948 dürfen Lebensmittelkarten an Meldepflichtige nur noch gegen Vorlage der neuen Meldekarte ausgegeben werden.**

Baden-Baden, den 19. Mai 1948. **Arbeitsamt Baden-Baden.**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche. Dreifaltigkeitssonntag: Tag der Ewigen Anbetung, 23. 5. Die Betstunden beginnen mit der Aussetzung des Allerheiligsten um 5 Uhr. 6 hl. Messe, 7 hl Messe u. Monatskomm. d. Hausangestellten, ³/₄8 Schülergottesd. a. Anlaß d. Bekenntnistages d. kath. Jugend m. gemeins. hl. Kommunion, 10 Hauptgottesd. v. ausgesetztem Allerheiligsten, 11 Singmesse i. d. Klosterkirche z. Hl Grab, abends ¹/₂6 Feierstunde d. gesamten kath. Jugend d. Oostales i. d. Stiftskirche m. Predigt u. sakram. Segen, ¹/₂8 Singmesse, 8 Maiandacht u. Schlußfeier d. Ew. Anbetung m. sakram. Prozession i. d. Kirche. Jeden Tag ist hl. Messe um ¹/₄7, 7 u. ¹/₂9, Dienstag u. Freitag um 7 Schülergottesd.. Mittwoch 7 Gemeinschaftsmesse d. Jgd. Mittwochnachmittag: 4—7 Beichtgelegenheit. **Hochheiliges Fronleichnamsfest.** 6 u. 7 hl. Messen, ³/₄8 lev. Hochamt m. anschließend. Fronleichnamsprozession. 11 Singmesse i. d. Stiftskirche, abends ¹/₂8 Singmesse, 8 Maiandacht. (Bei schlechtem Wetter 10 Uhr Singmesse.)

Kloster zum Hl. Grab: Sonntag ¹/₂9 Uhr Amt mit Predigt.

Evangelische Landeskirche. Sonntag Trinitatis, den 23. Mai 1948. Altstadt: 8 Christenlehre; 9.30 Gottesdienst, Brandl; 11 Jugendgottesdienst; 15 Bibelgemeinschaft. Lichtental: 8.30 Christenlehre; 9.30 Gottesdienst mit anschl. Feier d. Hl. Abendmahls, Gußmann; 20 Bibelgemeinschaft. Weststadt: 9.15 Christenlehre, 10 Gottesdienst, Boeckh; 11 Jugendgottesdienst; Oos: 10 Gottesdienst, Keller; 11 Jugendgottesdienst. Mittwoch, 26. 5. Altstadt: 20 Bibelstunde. Lichtental: 20 Bibelstunde. Donnerstag, den 27. Mai. Weststadt: 20.15 Bibelstunde. Oos: 20 Bibelstunde.

Evang. Gemeinschaft. Sonntag, 23. 5., morgens 10 Uhr, Predigt-Gottesdienst in der Christuskapelle. Pred. K. Theurer

Alt-kathl. Kirche, Gernsbacher Str. Sonntag ¹/₂10 Uhr hl. Amt mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion.

Christuskapelle (Missionskirche). Sonntag, 23. 5. 1948 10 Uhr Predigtgottesdienst, Prediger Theurer; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherische Gemeinde (im Pfarramt, Fremersbergstraße 41). Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Pf. Owsiandowsky).

Griechisch-rumänische Kapelle Stourdza. Sonntag Liturgie um 10 Uhr.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr 4, Sonntag 10 Uhr. Gottesdienst, außerd jed Mittwoch abds 8 Uhr.

Adventsgemeinde. Langestr 55 Mittwoch 20.00 Uhr Vortrag Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt

Veranstaltungen der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Montag, 24. 5., Gedenkfeier anläßlich des hundertsten Todestages von ANETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF. Kurhaus, Roter Saal (20—22Uhr; 3 und 5 Mark).

ZWEITER SÜDWEST-EXPRESS — Artistik in höchster Vollendung. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—23 Uhr; 2—8 Mark).

Dienstag, 25. 5., MARIA TUDOR — Schauspiel in drei Akten von Victor Hugo, übersetzt von Georg Büchner. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mark). 12. Vorstellung der Mietgruppe A und Freiverkauf.

ZWEITER SÜDWEST-EXPRESS — Artistik in höchster Vollendung. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—23 Uhr; 2—8 Mark).

Mitwoch, 26. 5., Kamerspiele im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses: REGEN UND WIND — ein Spiel in drei Akten nach Merton Hodge. (20—22 Uhr; 2—6 Mark.)

DINU LIPATTI, Klavier, Genf, spielt Werke von Bach Scarletti, Chopin Brahms, Liszt, Ravel, Debussy, de Falla. Kl. Theater (21—23 Uhr; 1 bis 6 Mark).

Donnerstag, 27. 5., MARIA TUDOR — Schauspiel in drei Akten von Victor Hugo, übersetzt von Georg Büchner. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mark). Außer Miete!

Freitag, 28. 5., DER ERSTE FRÜHLINGSTAG — Lustspiel in neun Bildern von Dodie Smith. Kl. Theater (20—22.45 Uhr; 1—8 Mk.). Außer Miete.

Samstag, 29. 5., RUMPELSTILZCHEN — ein Märchen in fünf Bildern nach Grimm von Marga Steiner-Brühl. Kl. Theater (15—17 Uhr; 1—4 Mark).

DER BIBERPELZ — ein Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—6 Mk.). Außer Miete.

Sonntag, 30. 5., Première DAS VERSCHLOSSENE HAUS — Komödie in drei Akten von Michael Harward. Inszenierung: Rudolf Bechmann — Bühnenbild: Heinz Küpferle. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk.). 13. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf.

SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: **Paul Sacher.** Basel — Solist: **Dinu Lipatti,** Klavier, Genf Werke von Martin, Bartok und Beethoven. Kurhaus, Gr. Bühnensaal 20.15—22 Uhr; 2—10 Mk.). Unter dem Protektorat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. **Gesamteinnahme zugunsten der Kriegsgefangenen in der französisch besetzten Zone.**

Der Vorverkauf für den 23. Mai hat begonnen; Vorverkauf für den 24.—30. Mai ab 23. Mai an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

AURELIA-LICHTSPIELE — Tägl. 14.30 und 17 Uhr, Donnerstag auch 19 und 21 Uhr. Sonntags keine Vorstellung. „Frauenliebe — Frauenleid" mit Magda Schneider — Oscar Sima. Jugendverbot 16 Jahre.

FILM-PALAST — Täglich 15.30 und 17.30 Uhr außer Sonntag und Donnerstag: **„Kluge Marianne"** mit Paula Wessely — Hans Holdt — Attila Hörbiger Jugendfrei

FAMILIEN-ANZEIGEN

Verlobungen:

Hermine Straub — Otto Kolbmüller Kappelrodeck, Herrenstr. 2, Leipzig-O 39, Bockstr. 4. 10-336-S

Vermählungen:

Rudolf Hüppchen — Julia Hüppchen, geb. Binz. Baden-Baden, Lichtentaler Str. 4, Sinzheim, Landstr. 2 a. 22. 5. 1948. Kirchliche Trauung in Sinzheim um ¹/₂10 Uhr. 8-359-S

Hans Dietrich — Rita Dietrich, geb. Peter. B.-Oos, Burgstr. 30. 22. 5. 48.

AN- UND VERKÄUFE

Anzugstoff, grau, 3.25 m (Exportware) abzugeben. Off. unter 2-278-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche dringend Motorrad, 350 oder 500 ccm Off. unter 8-350-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Akkordeon gesucht (120 Bässe) gegen beste Vergütung. Zu erfragen unter 8-351-S in der Gesch. d. BT. B.-B.

Suche guterhaltenen Bettrost geg. gt. Verg. Offerten unter 5-106-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Noten-Ständer gegen gute Vergütung zu kaufen gesucht. Offerten unter 8-352-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Suche guterhaltenen Grammophon od. Plattenspieler gegen gute Vergütung zu kaufen. Offerten unter 7-108-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Büfett, Kommode oder Schrank von Flüchtling gegen gute Vergütung z. kaufen gesucht. Haller, Geroldsauer Straße 1, am Brahmsplatz. 8-353-S

VERANSTALTUNGEN

Sozialdemokratische Partei
Baden-Baden.

Samstag, 22. Mai, abends 8 Uhr im Bürgersaal des Rathauses

MITGLIEDER - VERSAMMLUNG

Die Genossin Schanzenbach vom Fürsorgeausschuß der Landespartei wird sprechen über **„Die Frau in der Gegenwart".** Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen.

Der Vorstand

CIRCUS A. FISCHER

der größte und von Publikum und Presse gleichermaßen als bester anerkannte Circus der franz. Zone, kommt nach 15jähr. Abwesenheit zum erstenmal wieder nach Baden-Baden. Achten Sie auf die Vorankündigungen und merken Sie sich jetzt schon vor: Baden-Baden wieder im Zeichen von Circus Fischer

STELLEN-ANGEBOTE

Mann gesucht, ein- bis zweimal wöchentlich, für einige Stunden Gartenarbeit, gegen gute Vergütung. Frau E. Korb, Papiergeschäft, Baden-Baden. 10-340-S

Hochbau-Ingenieur oder Architekt m. Erfahrung im Holz- und Gemischtbau als Leiter eines Techn. Büros für sofort gesucht Offerten unter 8-356-S an die Gesch. des BT B.-B.

Gesucht wird: Retuscheur und Laborant, bei guter Bezahlung für franz. Atelier. Vorzustellen Studio Mauly, Kurhaus Baden-Baden 19-165-S

Junge od. Mädel f. Botengänge geg. zusätzl. Verpflegung gesucht. Off. u. 23-263-S an das BT. Baden-Baden.

Älteres, ehrl. Mädchen für Bäckerei-Haushalt ges. Offerten unter 2-285-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Für frz. Haushalt Frau von 35—50 J. gesucht. Vorstellen bei Mme. Bouteraon, Lichtental, Hauptstr. 16.

Gesucht einmal wöchentlich tüchtige **Flickerin** bei guter Verpflegung. Offerten unter 7-237-S an die Gesch. des BT B.-B.

Mädchen für kleinen Haushalt stundenweise ges. Bahnhofsnähe Off. u. 8-357-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Chef-Sekretärin (erstkl. Kraft) in Dauerstellung für sofort gesucht. Medinger & Co., Eisenbahnstr. 1a.

Dringend gesucht Mädchen oder Frau (Alter 18—40) zur Führung des Haushaltes bei französischer Familie (zwei Kinder). Verpflegung und gute Behandlung. Anfragen an Mme. Brocard, Baden-Oos, Ooser Sophienstraße, 1 Treppe, neben Lebensmittelgroßhandlung Hainmüller. 2-289-S

TAUSCH-ANGEBOTE

Tausche Elektro-Motor, 220 Volt, 1 PS, gegen Dachziegel. Off. u. Nr. 7-239-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Biete Rollfilme 6×9 oder Leicafilme oder das Buch „Der schöne Akt" mit 128 Abbildungen und Beleuchtungsstudien Suche Agfa Blitzlichtlampe. Offerten unter 6-636-S an die Gesch. des BT B.-B.

Geboten: Ausziehtisch, Arbeitstisch. Gesucht: Herrenanzugstoff. Offerten u. 11-180-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Suche gut erhaltene Kommode, gute Bezahlg., evtl. Tausch gegen schw. Herrenhalbschuhe, Gr. 41 und Wertausgleich. Biete guten bl. Herrenanzug, Gr. 165, suche Radio. Offerten u. 8-354-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Biete Damenreithose, neu, prima Qualität, dklbr. Suche Herrenhose dklbr., baige oder hellgrau Angebote unter 15-106-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Biete Chaiselongue, Nachttisch mit Marmorplatte, 4 Stühle, Waffeleisen, Bügelsäge und Wäschemangel. Suche Stoff für Herrenanzug, hellgrau oder dklbr. mit Streifen und Herrenhalbschuhe braun oder ebensolchen neuwertigen Anzug für schlanke Figur und Herrenhalbschuhe, braun. Offerten unter 15-107-S an die Gesch. des BT B.-B.

Biete eleg. braune Damenhalbschuhe, Leder, Gr. 38. Suche Fahrradbereifung 28×150 Wulst. Offerten unter 18-316-S an die Gesch. des BT B.-B.

1 Paar Herren-Stiefel, Gr. 41, neuwertig, gegen 1 Paar Herren-Arbeitsschuhe, Gr. 43, zu tauschen gesucht. Offerten unter 19-163-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Großes neuw. Waffeleisen (Wert 8 Mk.) zu tauschen gesucht gegen ein Betttuch. Offerten unter 17-330-S an die Gesch. des BT B.-B.

Suche Ziehharmonika. Biete Herrenfahrrad. Offerten unter 18-317-S an die Gesch. des BT B.-B.

4 m Voile schwarz-weiß für Trauer geeignet, gegen blaugrundig gemusterten Sommerstoff z. tauschen ges. Adr. zu erfragen unter 2-283-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Geboten: Diatonische Ziehharmonika, 8 Bässe, ungebraucht Gesucht Schifferklavier (gleichwertig) eventuell Wertausgleich. Offerten unter 3-57-S an die Gesch. des BT B.-B.

Neuwertiger Kinderkastenwagen geg. Radio, 220 Volt, zu tauschen ges. Offerten unter 2-286-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

WOHNUNGSMARKT

Suche für einen meiner Angestellten kleine, saubere Schlafstube. Buchdruckerei K. Metzmaier, Leopoldstraße 5 b. 2-328-S

Wer bietet streng reellem, arbeitsfreudigem Ehepaar 1 großes Zimmer mit Kochgelegenheit bei Mithilfe im Garten und Haushalt. Offerten unter 13-100-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Wohnungstausch. Geboten 2 Zimmer mit Küche in Seelbach bei Lahr. Gesucht ebensolche in Baden-Baden oder Baden-Oos. Off. unter 11-170-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Tausche möbl. Zimmer Stadtmitte gegen ebensolches in ruhiger Wohnlage. Off. u. 25-67-S a. BT B.-Baden.

Tausche schöne 4-Z.-Wohnung (davon 1 Zimmer beschlagnahmt) in freier Lage Weststadt geg. kleinere Wohnung frei gelegen. Off u 8-349-S an das BT B.-Baden.

Wohnungstausch in Baden-Baden. Biete 1 Zimmer mit Küche und eingerichtetem Bad mit Vorgarten in schönster Lage, direkt am Walde. Suche 2 Zimmer und Küche Hans Brand, Leopoldstraße 10. 2-287-S

VERLOREN — GEFUNDEN

Samstag abend zw. 8—9 Uhr auf der Lange Str zw. Karl- und Blumenstr. **Haarschneidmaschine verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben Balzenbergstr. 76, III. Stock B.-Baden.

Samstag, 15. 5. 48 zwischen B.-Baden und Rastatt Briefmappe von Franzosen verloren gegangen. Inhalt: hoher Geldbetrag (Francs) Papiere usw. Nachricht gegen sehr hohe Belohnung an Mrs. Tropos, Stefanienstraße 27. 20-98-S

VERSCHIEDENES

Oeffentliche Kundgebung des B.-Badener Landvolkes

und Gründungsversammlung des Ortsvereins des Bad. Landwirtschaftlichen Hauptverbandes.

Es spricht am Sonntag, den 23. Mai, 15 Uhr, im Roten Saal des Kurhauses der Präsident des Bad. Landw. Hauptverbandes Landtagsabgeordneter Emil Claus über das Thema: Ziel und Aufgaben des Bad. Landwirtschaftlichen Hauptverbandes und seine Bedeutung für die zukünftige Gestaltung der badischen Landwirtschaft. Außerdem spricht der Vorsitzende des Badischen Landesobstbauverbandes Landtagsabgeordneter Matt über die Gestaltung des Badischen Obstbaues. Im Anschluß an den Vortrag wird die Gründung des Ortsvereines Baden-Baden des Bad. Landw. Hauptverbandes vorgenommen Es ist Ehrenpflicht des Landvolkes und der mit ihm verbundenen Kreise vollzählig zu erscheinen.

Für den Gründungsausschuß:
Emil Huck, Vorsitzender des Gründungsausschusses Baden-Lichtental.

Eilt! Darlehen 30 000 bis 40 000 Mk. zur Errichtung eines intres neuzeitl. Spez.-Betr. der Rundfunktechnik ges. Volle Deckung und Sicherheit Auf Wunsch Teilhaberschaft und Mitarbeit geboten; auch für Laien, da einfachstes Anlernen in kürzester Zeit! Offerten unter 10-339-S an die Gesch. des BT B.-B

5 000 Mk. zu leihen gesucht. Offerten u. 23-266-S a d BT Baden Baden.

Haustausch! Geboten in Baden-Baden Haus m. 3 Wohnungen a. Stadtrand, 1 Min. Straßenbahn. Gesucht in Karlsruhe o. Umgebung ähnl. Anwesen, evtl. m. Aufzahlung. Offerten u. 2-266-S an d. Gesch. des BT. B.-B.